Breslau-

Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 15 RPf, außerhalb Gr. Breslaus 20 RPf., Reklamezeile 45 bezw. 60 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 64. Sonnabend, den 11. August 1928 24. Jahrg.

Stephan Raditschs Tod.

Nicht unerwartet, aber doch überraschend, ist nach anscheinender Besserung der Kroatenführer Stephan Raditsch in Agram seinen Wunden erlegen, die er bei einem Attentat in der Belgrader Skupschtina erlitt.

Er war Bauer, nur Bauer mit Leib und Seele. Er stellte seine nicht geringe Begabung und seinen gewaltigen Fleiß in den Dienst des kroatischen Bauerntums. Und wurde darum Bauernführer, Bauernkönig. Gewählter König der kroatischen Bauern, die ihm bedingungslos gehorchten, gleichgültig, ob er Frieden befahl oder, wie 1920, zu den Waffen rief, die in diesem Lande selbstverständliches Besitztum jedes Mannes sind. Und Habsburgs beste, treueste Soldaten nichtdeutscher Art waren die Kroaten, die einst unter Jellatschitsch Wien bändigten und Ungarn niederwerfen halfen, die aber trotzdem immer Habsburgs Stiefkinder blieben.

Als die Monarchie zusammenbrach, glaubte Stephan Raditsch die Stunde der Kroatischen Republik für gekommen. Der damals 47jährige, aber ein Mann, dem in ganz Kroatien kein Gegner mehr erstand, proklamierte diese selbständige Kroatische Republik, doch es war vergebens; in Versailles entschied man anders und Belgrad erraffte sich die Beute, schlug den bewaffneten Widerstand der Kroaten nieder in einer nicht gerade schonenden Art. Raditsch ging — nach Moskau. Der Kommunismus mag ihn weniger interessiert haben, aber daß neben dem Arbeiter der Bauer in den Sowjetbehörden saß, reizte ihn. „Matjarka Rossija", Mütterchen Rußland, war ja für ihn, der durchaus in panslawistischen Ideen aufgewachsen war, und an dem Ziel einer riesenhaften panslawischen Bauerndemokratie des Ostens und Südostens Europas hat er immer festgehalten. Die erste Etappe dazu, die Einigung seiner kroatischen Bauern, deren Herzen er besaß und deren Köpfe und Arme er beherrschte, hat er erreicht.

Vielleicht das Beste dazu tat — Belgrad, taten die Serben selbst. Sie machten ihn zum Märtyrer; jahrelang saß er als „Hochverräter" im Gefängnis, aus dem ihn sein gewandter, kluger Neffe Raditsch — auch er fiel ja in der Skupschtina den Kugeln des serbischen Mörders zum Opfer, als er den Onkel mit dem Leibe zu decken suchte — durch eine Unterredung mit dem König Alexander befreite. Aber man traute ihm — mit Recht — in Belgrad niemals; man wußte, daß sein nächstes Ziel die Umbildung des serbo-kroatisch-slowenischen Königreiches aus der Zentralisation durch Belgrad in einen wirklichen Föderativstaat war. Der radikale Republikaner vertrug sich mit dem Königtum, weil er warten konnte; denn nicht allzu fest stehen die Throne auf dem Balkan und über Nacht können sie, die oft über Blutlachen errichtet sind, auch wieder zerbrochen werden.

Den serbischen Machthabern, die Kroatien als Siegesbeute betrachteten, galt sein Kampf, in den er sich mit der ganzen Wucht seiner leidenschaftlichen, trotz aller hohen, selbst mühsam errungenen Bildung fast primitiv gebliebenen Persönlichkeit hineinwarf. Das erfüllte ihn ganz und weil ihn nur dies erfüllte, weil dies die Seinen wußten, folgten sie ihm bedingungslos. Und weil sich nie — wie wohl gegen die meisten Balkanpolitiker — der Vorwurf gegen ihn erheben konnte, eigensüchtige oder gar finanzielle Zwecke zu verfolgen. Er hätte es im Leben viel leichter gehabt, wenn er sich mit den Belgrader Machthabern vertragen hätte; aber dann wäre er eben nicht das geworden, was er schließlich war: der ungekrönte König von Kroatien. Aber einer, der sich immer der Grenzen seiner Macht, der Erreichbarkeit seiner Ziele bewußt blieb.

Den Nachfolger, seinen Neffen, warf die Kugel nieder und der neue kroatische Führer, Pribitschewitsch, ist weit radikaler als Raditsch. Das weiß man in Belgrad und wird danach zu handeln wissen. Ein Balkan im kleinen, dieses Jugoslawien; auf der Ostseite die noch immer ungelöste mazedonische Frage, wo auch fast täglich Gewehre, Bomben und Pistolen krachen. Und nun auf der anderen Seite die ebenso ungelöste kroatische Frage. Und die unsicher hin- und herschwankenden Slowenen. Da bleibt nur eins: Gewalt, Truppen marschieren, gegebenenfalls schießen lassen. Schlimm nur, daß Belgrad dabei im Unrecht ist, weil der Knall der Schüsse in der Skupschtina über ganz Kroatien hindröhnte, aber — man in Belgrad bisher noch nicht einmal den Mörder bestrafen ließ, keinen Schritt den Kroaten entgegenkam. Weil eben heute wie einst in den längst vergangenen Türkenzeiten auf dem Balkan letzten Endes als einzige Regierungsmethode die Gewalt gilt.

Ob man sich auch heute oder morgen noch damit durchsetzen wird?

Ministerrat in Belgrad.

Eine plötzliche Herzschwäche machte dem Leben des erst 57jährigen Raditsch ein Ende. Die Leiche wurde einbalsamiert und dann öffentlich aufgebahrt; die Beisetzung findet am Sonntag statt.

Agram ist vollkommen ruhig und nirgends haben Zwischenfälle stattgefunden, obwohl es wiederholt zu großen Menschenansammlungen kam.

So versammelten sich in den frühen Morgenstunden einige tausend Menschen auf dem Jellatschischplatz auf das Gerücht hin, daß ein politisches Testament Raditschs verlesen werden solle. Pribitschewitsch soll an dem Sterbelager Raditschs vor Erregung ohnmächtig zusammengebrochen sein. In Belgrad ist sofort ein Ministerrat zusammengetreten, um die Lage zu besprechen. Die dortige Presse enthält sich in ihren Kommentaren jedes Angriffes auf die Politik des verstorbenen Kroatenführers.

Das von Stephan Raditsch hinterlassene politische Testament wurde eröffnet. Danach hat Raditsch den Führer des kroatischen Blockes Dr. Trumbitsch zu seinem Nachfolger in der Führung der Kroatischen Bauernpartei bestellt. Das Testament enthält ferner einen Appell an das kroatische Volk, nach seinem Tode die Ruhe zu bewahren. Emissäre der bäuerischen demokratischen Koalition bereisen in Automobilen das ganze Land, um die Bevölkerung im Sinne des Vermächtnisses zur Ruhe zu ermahnen.

Erste Kabinettssitzung nach den Ferien.

Der umstrittene Panzerkreuzer.

Dr. Stresemann noch abwesend.

Da bis auf Dr. Stresemann alle Reichsminister wieder aus ihrem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt sind, beschäftigt sich die auf Freitag einberufene Sitzung des Kabinetts mit innenpolitischen Fragen, während die auswärtigen Angelegenheiten gerade mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Reichsaußenministers nicht so sehr in den Vordergrund treten.

Ziemlich umstritten ist noch immer die Frage, ob nunmehr der Bau des Panzerkreuzers A in Angriff genommen werden soll. Bekanntlich sprach der Reichsrat anfänglich sich gegen die durch den Plan des neuen Kreuzers beabsichtigte Vermehrung unserer Marinestreitkräfte aus, während der alte Reichstag sich auf Befürwortung des Reichswehrministers Gröner sich für den Bau entschied und damit auch den Reichsrat zu anderer Stellungnahme bewog. Aus Sparsamkeitsrücksichten wurde aber der Beginn des Neubaues einstweilen bis zum 1. September hinausgeschoben, um zu diesem Zeitpunkt übersehen zu können, wie die Gesamtfinanzlage des Reiches sich darstellt. Wie es heißt, soll der Reichswehrminister bereit sein, innerhalb seines Etats wesentliche Abstriche vorzunehmen, so daß man keiner neuen Mittel für die bewilligte erste Rate des Panzerkreuzers benötigen würde.

Weiter kommen in dem Kabinettsrat noch die Vorschläge zur Erweiterung oder Abschaffung der Angestelltenversicherung und die Übertragung der Arbeitsaufsicht von den Ländern an das Reich zur Besprechung.

*

Die Verfassungsfeier im Reichstage.

Teilnahme des Reichspräsidenten.

Für die offizielle Verfassungsfeier im Reichstage am Sonnabend, den 11. August, sind nunmehr die Einzelheiten festgestellt worden.

Um 12 Uhr mittags trifft Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung des Reichskanzlers und der Personen seines üblichen Gefolges am Hauptportal des Reichstages ein, wo er von den Reichsministern Severing und Gröner sowie dem Reichstagspräsidenten Löbe empfangen wird. Nach dem Erscheinen Hindenburgs im Plenarsaal beginnt die Feier, die aus dem Vortrag festlicher Musikstücke und Gesänge sowie Ansprachen des Ministers a. D. Radbruch und des Reichskanzlers Müller besteht. Nach Beendigung der Feier wird der Reichspräsident die Front der Ehrenkompagnie abschreiten, die auf dem geschmückten „Platz der Republik" vor dem Reichstagsgebäude aufgestellt ist.

*

Es hatte in einigen linksstehenden Blättern Kritik gefunden, daß sich unter den Büchern, die der preußische Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung als Prämien am Verfassungstage an Schüler höherer Schulen verteilen läßt, ein Buch von Hans Delbrück „Vor und nach dem Weltkrieg" befinde, in dem einige Stellen zu beanstanden seien. Das Buch ist als eines unter neun verschiedenen Werken im Vertrauen auf die Persönlichkeit des bekannten Historikers als Prämie ausgewählt worden. Nachdem im Ministerium jetzt bekanntgeworden ist, daß einer der Aufsätze des Buches eine Äußerungen enthält, die als Angriff auf den ersten Reichspräsidenten gedeutet werden könnte, ist nach amtlicher Mitteilung die Verteilung des Buches untersagt und das Werk aus der Verteilungsliste zurückgezogen worden.

Beratungen der Kriegsbeschädigten.

Vierte Jahrestagung in Berlin.

Am Donnerstag wurde im ehemaligen Herrenhause die Jahresversammlung der internationalen Arbeitsgemeinschaft der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer in Anwesenheit von Vertretern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, des Völkerbundes, des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, der Deutschen Friedensgesellschaft und anderer Verbände eröffnet.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Viale, begrüßte die Teilnehmer und sprach der Berliner Organisation Dank für die Vorbereitungen zum Kongreß aus. Er gab darauf einen Überblick über die bisherigen Arbeiten und die Erfolge der Arbeitsgemeinschaft. Diese habe diesmal die Tagung nach Berlin verlegt in dem Wunsche, die Beziehungen zwischen der deutschen und der französischen Hauptstadt freundlicher zu gestalten. Viale schloß mit einem Appell an die Menschheit, die Arbeit des Kongresses zu unterstützen. An der Beratung nimmt eine größere Abordnung der französischen Kriegsverletzten teil, die aus Paris eingetroffen ist. Die französische Regierung steht der Bewegung wohlwollend gegenüber. Die Leitung der französischen Organisation betont, daß die amtlichen Stellen in Berlin, der Reichskanzler, der Reichsaußenminister und der Oberbürgermeister die Kriegsteilnehmer empfangen werden, und sieht darin eine Bestätigung, daß auch die deutsche Regierung der Gesamtbewegung ihre Sympathie entgegenbringt.

Nach Viale sprach im Verlauf der Verhandlung der Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter, Lehmann. Er trat für den Schutz aller Kriegsopfer, insbesondere aber für den Schutz der Deutschen im Auslande ein. Ministerialrat Jacobs vom Reichsarbeitsministerium brachte der Versammlung die Grüße der Reichsministerien und der Delegierte Blondell übermittelte Grüße des Völkerbundes. Weitere Ansprachen folgten.

Die Tagung berät in gesonderten Ausschüssen über die Versorgung der Kriegsopfer. Donnerstag nachmittag gab der Magistrat der Stadt Berlin den Kongreßteilnehmern einen Empfang im Garten des Funkhauses.

Größere Sicherheit auf der Reichsbahn!

Die Arbeit des Untersuchungsausschusses

Die erste Sitzung des vom Reichsverkehrsminister berufenen Ausschusses zur Überprüfung der Verkehrssicherheit der Reichsbahn wurde in Berlin abgehalten. Die Sitzung wurde in Anwesenheit des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dorpmüller von dem Reichsverkehrsminister v. Guérard eröffnet. Dieser begrüßte die Mitglieder des Ausschusses und erörterte Zweck und Ziel der Arbeit des Ausschusses und die Art der Zusammensetzung desselben. Er hob hervor, daß

der Ausschuß in seinen Arbeiten völlig unabhängig

und daß er berechtigt sei, örtliche Besichtigungen vorzunehmen und nach seinem Ermessen Sachverständige zu hören und Gutachten einzufordern. Er betonte des weiteren, daß sowohl der Generaldirektor der Reichsbahn wie auch er, der Reichsverkehrsminister, dem Ausschuß stets zur Verfügung stehe. Er bat weiter, daß die Arbeit des Ausschusses ungeachtet ihrer hervorragenden Bedeutung einen schnellen Verlauf nehme, damit das Ergebnis der Arbeiten des Ausschusses bald in die Tat umgesetzt werden könne, um das Vertrauen zur Deutschen Reichsbahn und ihren Einrichtungen wiederherzustellen.

Reichstagsabgeordneter Scheffel betonte, daß er sich namens des Ausschusses mit den Ausführungen des Ministers nur einverstanden erklären könne. Der Reichsverkehrsminister übertrug sodann den Vorsitz des Ausschusses dem Geheimen Oberbaurat Zirkler. Der Ausschuß begann sofort seine Untersuchungs- und Prüfungsarbeiten.

Guter Verlauf der Kieler Schießübungen.

Rückkehr des Reichspräsidenten nach Berlin.

Reichspräsident von Hindenburg ist aus Kiel, wo er an dem Flottenartillerieschießen vor der Kieler Förde teilgenommen hatte, wieder nach Berlin zurückgekehrt. Wie bekannt wird, haben diese Schießübungen der Flotte, die übrigens die ersten größeren Stils nach dem Kriege waren, einen sehr befriedigenden Verlauf genommen. Die Manöver, die auch ein Nachtschießen brachten, waren von bestem Wetter begleitet.

Reichswehrminister Gröner und der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, benutzten ihren Kieler Aufenthalt zu weiteren militärischen Besichtigungen. Beide sind bereits nach Berlin zurückgekehrt.

Managua (Nikaragua). Drei amerikanische Flugzeuge wurden von einer Sägemühle aus mit Gewehrfeuer beschossen. Man vermutet, daß diese Sägemühle von der Leibwache des Generals Sandino besetzt ist. Die Flugzeuge haben die Stelle bombardiert, doch konnten sie wegen der Dichte des Waldes die Wirkung ihrer Geschosse nicht feststellen.

Hilde Schrader Olympiasiegerin im Schwimmen.

Die achte Goldene Medaille für Deutschland.

Amsterdam. Hilde Schrader-Magdeburg gewann im 200-Meter-Brustschwimmen für Damen den Endlauf. Damit hat sie für Deutschland die 8. Goldene Medaille errungen. Die Deutsche, Frl. Mühe, kam hinter Frl. Baron-Holland als Dritte ans Ziel. Zeiten: Hilde Schrader: 3:12,6, Baron 3:15,2, Mühe 3:17,6.

Die deutsche Rekordschwimmerin Hilde Schrader.

Deutscher Sieg im Wasser.

Eine neue Goldene Medaille.

Ziemlich mäßig waren die deutschen Aussichten im Schwimmwettbewerb geworden; sogar die bisher unbesiegbare „Kanone" Erich Rademacher mußte vor dem Japaner, diesem neuen Schwimmwunder, die Waffen strecken, wenn dieser es auch nicht vermochte, den von „Ete" aufgestellten Weltrekord zu drücken. Und da auch bei den Zwischenläufen im 400-Meter-Freistil-Schwimmen der letzte Deutsche ausgeschieden war, da ferner beim Kunstspringen die Amerikaner geradezu Klasse für sich waren, schrumpften die Hoffnungen bedenklich zusammen. Gegen die glänzende Mannschaft der Ungarn im Wasserballspiel zu siegen, war gleichfalls ein fast hoffnungsloses Unternehmen für den Neuling auf diesem Gebiete, Deutschland.

Nun ist es doch gelungen. In einem überaus schweren Kampf, bei dem sich die beiden Brüder Rademacher, Bähre und Cordes ganz besonders auszeichneten, wurde das Spiel, das wegen Ausgleichs zweimal verlängert werden mußte, schließlich mit einem deutschen Siege gegen den ungarischen Europameister mit 5:2 gewonnen.

Aber noch eine zweite Freude kam: Hilde Schrader hat bei den Zwischenläufen zum 200-Meter-Damen-Brustschwimmen ihren soeben erst aufgestellten Weltrekord mit 3:11,2 wieder gedrückt und hat stärkste Siegesaussichten, da die Gegnerinnen weit zurücklagen. Fräulein Mühe endete an zweiter Stelle. Auch der Deutsche Küppers konnte sich im Zwischenlauf für das 100-Meter-Rückenschwimmen noch qualifizieren.

Während die Deutschen im Kunstspringen sehr bald ausgeschieden waren, konnten sich im Herren-Turmspringen, wo die Amerikaner wieder in blendendster Verfassung waren, zwei deutsche Vertreter, Rehborn und Schumm, bis zur Endentscheidung durcharbeiten. Bei der 4×200-Meter-Herrenstaffel hatte Deutschland das besondere Pech, wegen Frühstart überhaupt disqualifiziert zu werden. Dagegen gelang es der deutschen Vertretung bei der Damen-Freistil-Staffel 4×100 Meter sich für den Endkampf zu qualifizieren.

Keine Aussichten im Boxen für die Deutschen.

Ein schwarzer Tag aber war der Mittwoch für die deutschen Boxer. Von den acht deutschen Kämpfern sind fünf auf der Strecke geblieben. Ganz knapper Sieger wurde in der Zwischenentscheidung für die Säbelkämpfe die deutsche Mannschaft, hat aber auch nicht viel Aussicht, sich gegenüber den Ungarn und Franzosen durchzusetzen.

Bei den Boxkämpfen am Donnerstag schied auch der Fliegengewichtler Ausböck und der Federgewichtler Kloos der deutschen Mannschaft noch aus, so daß jetzt von dieser nur noch Pistulla und Schönrath im Rennen sind.

Im Park von Hilversum begann auch das Reitturnier, und zwar mit der Dressurprüfung, in der der deutsche Vertreter, Major Neumann auf „Ilja", Vierter wurde. Trotzdem läßt sich noch nicht sagen, wie es am Ende der Vielseitigkeitsprüfung aussehen wird, an der siebzehn Nationen teilnehmen. Schließlich ist noch zu vermelden, daß bei dem Segelwettbewerb der Jollenklasse der deutsche Vertreter Beyn nur als Sechster durchs Ziel kommen konnte.

Opfer des Vulkans.

Tausend Personen lebendig verbrannt.

Infolge des Ausbruchs des Vulkans Rokatinda auf der Insel Paloeweh nördlich der Insel Flores wurden sechs Dörfer der Insel durch Brand zerstört, etwa tausend Personen lebendig verbrannt und 600 durch herabfallende Steine verletzt. Durch das Erdbeben, das den Ausbruch des Vulkans begleitete, sind die Küsten der Insel überschwemmt worden, wobei andere Opfer zu beklagen sind. Die übriggebliebene Bevölkerung, etwa 5000 Seelen, zeigt sich ruhig.

Man fürchtet, daß neun Eingeborenenschiffe mit ihrer Mannschaft untergegangen sind. Der Resident von Timor ist unterwegs nach dem Schauplatz der Katastrophe.

Der schwimmende Sarg.

31 Tote im italienischen U-Boot.

Das nach einem Zusammenstoß mit einem Torpedobootzerstörer gesunkene italienische Unterseeboot „F 14" ist gehoben worden. Die Besatzung in Stärke von 31 Mann war nicht mehr am Leben. Sie hat also dasselbe traurige Schicksal erlitten wie vor einiger Zeit die Mannschaft des amerikanischen U-Bootes „S 4", die auch in ihrem gesunkenen Schiff einen qualvollen Seemannstod fand.

Unter Führung des Admirals Foschine wurden die Hebungsarbeiten fieberhaft durchgeführt. Trotz der hochgehenden stürmischen See gelang es den Tauchern schließlich, Stahlkabel sowie eine in das Unterseeboot führende Luftverbindung anzubringen. Auf diese Weise wurde auch eine telephonische Verbindung mit der eingeschlossenen Besatzung hergestellt. Die Besatzung des Unterseebootes forderte dringend Hilfe.

Als nach angestrengter Tätigkeit das U-Boot endlich gehoben war, wurden sofort die Luken aufgebrochen, aber die Besatzung war bereits tot. Chlorwasserstoffvergiftung scheint nach den bisherigen Feststellungen die Todesursache bei dem größten Teil der Leute gewesen zu sein.

„Wir sterben!"

Bergung der Leichen des „F 14".

Das verunglückte italienische Unterseeboot „F 14" wurde nach Pola geschleppt und in eine Werft gebracht, wo die Bergung der Leichen vorgenommen wurde. Den Arbeiten wohnten mehrere Admirale und Generale bei. Der Kommandant des Triester Armeekorps legte am Heck des Unterseebootes Blumen im Namen des italienischen Heeres für die ums Leben gekommene Besatzung nieder. Die Bergung der Leichen dauerte mehrere Stunden, denn die Arbeit gestaltete sich infolge der Chlorwasserstoffgase im Innern des Bootsrumpfes äußerst schwierig.

An Einzelheiten über die letzten Augenblicke der eingeschlossenen Seeleute wird jetzt die letzte Botschaft der Sterbenden an die Rettungsmannschaft bekannt, die folgenden Wortlaut hat: „Wir sind im Bug. Das Gas dringt vor. Wir sterben." Der Kommandant des U-Bootes, Kapitän Wiel, wurde unter dem Sehrohr gefunden. Vor ihm lag ein Blatt Papier, auf dem folgende Worte standen: „Arme Mutter, arme Mutter, sei stark wie alle Mütter!" Ferner fand man bei ihm einen Bericht über den Hergang des Unglücks.

Orkane und Erdbeben.

Viele Menschenopfer.

Die Sundainsel Flores wurde von einem Vulkanausbruch und einer Springflut heimgesucht. 20 Schiffe sollen untergegangen sein. Das Unglück soll viele Menschenopfer gefordert haben.

Wie aus Miami berichtet wird, wurde die Floridaküste von einem furchtbaren Orkan heimgesucht. Auch Palm Beach ist in Mitleidenschaft gezogen. Zahlreiche kleinere Häuser wurden zerstört. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Große Bäume knickten um wie Streichhölzer. Der Wind erreichte eine Stundengeschwindigkeit von über 100 Kilometer. Die Stadt liegt völlig im Dunkeln.

Über das Küstengebiet im Fernen Osten zog ein neuer Zyklon aus Südjapan in Richtung Chabarowsk. Heftige Regengüsse riefen in mehreren Flüssen Hochwasser hervor.

Nach einer vom Vesuvobservatorium veröffentlichten Mitteilung öffnete sich im südwestlichen Abschnitt des Vesuvkraters ein Feuerschlund, aus dem unter Explosionserscheinungen ein starker Lavastrom hervorquillt. Die sehr flüssige und helleuchtende Masse bildet einen ovalen See von etwa 70 Meter Durchmesser, aus dem sich zwei große weißglühende Ströme ergießen. Die Seismographen des Observatoriums befinden sich seit über einem Monat in lebhafter Bewegung und haben zahlreiche Erdstöße und lokale Erdbeben verzeichnet.

Fünf Tote bei einem Automobilunglück.

Feldkirch. Donnerstag nachmittag wurde durch den Personenzug Feldkirch—Buchs ein Automobil mit sechs Personen erfaßt. Fünf der Insassen wurden getötet, einer ist schwer verletzt.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Man ist sich meistens im August,
Daß es schon herbstlich wird, bewußt,
Man hört was von der Ernte sprechen
Und nicht bloß vom Rekordebrechen.

Bei Fahrten sieht man rings im Land
Viel Regenschirme aufgespannt,
Und dies geschieht zumeist von wegen
Recht dauerhaftem Strippenregen.

Jedoch es kehren sich nicht dran
Sowohl die Frau als auch der Mann,
Und überall sind jetzt Kongresse
Und alle kommen in die Presse.

Zu solchem Zweck im Reich herum
Fährt unentwegt das Publikum,
Und mancher legt die Stirn in Falten,
Man ahnt, er wird 'ne Rede halten.

Was delegiert ist, tritt zusamm'
Mit einem wichtigen Programm,
Probleme gibt es da zu lösen —
Man soll nicht auf den Lorbeer'n dösen.

Die Tagesordnung wird voll Pracht
Mit a) und b) und c) gemacht,
Und unter Wein- und Bierbegießung
Gelangt man schließlich zur „Entschließung".

Zuerst versetzt der Mietertag
Dem Hauswirt einen Nackenschlag,
Jedoch die Hauswirttagung lehrt dich,
Der Mieter sei nur unterwertig.

Die Schneiderei und die Musik,
Die Chirurgie, die Kunstkritik,
Sie alle treten an zum Reigen,
Um in Parade sich zu zeigen.

Jawohl, so ist das im August!
Ein Tatendrang erfüllt die Brust,
Ein jeder Stand spielt sein Theater
Mit Brustton, und der Rest ist — — Kater!

Der Turnvater.

Friedrich Ludwig Jahns 150. Geburtstag.

Schon das große Turnfest in Köln stand ganz im Zeichen dieses Geburtstages, und nun, da er gekommen ist, hat nicht bloß die Deutsche Turnerschaft, nein, hat alles, was deutsch denkt und deutsch fühlt, mehr als einen Grund, ihn mitzufeiern, denn Friedrich Ludwig Jahn hat sich in schwerer Zeit um die Wiederherstellung des gesunkenen deutschen Volksgeistes und um die Belebung des deutschen Nationalsinnes unter Jungen und Alten unsterbliche Verdienste erworben, Verdienste, die in ihrer ganzen Bedeutung erst jetzt, wo wir in ähnlich harter Lage sind wie zu den Zeiten Napoleons, gewürdigt werden können.

Am 11. August 1778 hat Jahn im Dorfe Lanz bei Lenzen in der Priegnitz das Licht der Welt erblickt. Einer alten Überlieferung seiner Familie folgend, wollte er Theologie studieren, aber viel ist daraus nicht geworden. Seine Hauptneigung gehörte der Germanistik, aber zu einer Abschlußprüfung scheint er es auch auf diesem Gebiete nicht gebracht zu haben. Trotzdem strebte er 1805 in Göttingen seine Zulassung als Privatdozent der deutschen Sprache an. Aus der wissenschaftlichen Arbeit aber riß ihn die Kunde von dem neuen Kampf zwischen Preußen und Frankreich. Er wollte in das preußische Heer eintreten, erreichte es aber erst

nach der Jenaer Schlacht und zog nun in Deutschland umher, um Sinn und Verständnis für die Notwendigkeit der Befreiung vom Joche des korsischen Eroberers zu wecken. In dieser Zeit entstand auch eines seiner wichtigsten schriftstellerischen Werke, „Deutsches Volkstum", ein Buch, das sich durch kernige, manchmal freilich auch etwas überschwengliche Sprache auszeichnet. Im Herbst 1809 ging Jahn nach Berlin und wurde 1810 daselbst Lehrer am Gymnasium zum Grauen Kloster und an einer Erziehungsanstalt. In seinem Schmerz um die Demütigung Preußens faßte er nun den Entschluß, die die Hebung und Entwicklung der physischen und moralischen Volkskraft zur Aufgabe seines Lebens zu machen. Das Mittel dazu glaubte er besonders in der Turnkunst gefunden zu haben; daher eröffnete er 1811 einen Turnplatz in der Berliner Hasenheide. Die Eigenart des Jahnschen Turnens war, daß es neben die Übungen des Laufs, Sprungs, Wurfs, des Schwimmens, Wanderns, Ringens und Fechtens das Turnen an den Geräten stellte: Barren und Reck sind die eigenartigen Geräte des Jahnschen Turnens und mehr oder weniger seine eigene Erfindung.

In Februar 1813 trat Jahn mit seinem Freunde und Jünger Friesen als einer der ersten in das Lützowsche Korps ein; er wurde Führer eines Bataillons, jedoch gleichzeitig auch mehrfach von der Regierung zu geheimen politischen Sendungen verwendet. Nach den Feldzügen hielt er in Berlin Vorlesungen über deutsches Volkstum und wurde vom Staate als Turnlehrer angestellt. Die Zahl der Turnanstalten nach dem Muster der Hasenheide wuchs im Reiche so gewaltig, daß schon nach kurzer Zeit etwa 120 vorhanden waren. Auch an äußeren Ehren fehlte es Jahn, dem „Turnvater", wie er nun allgemein genannt wurde, nicht: die Universitäten Kiel und Jena verliehen ihm die Ehrendoktorwürde. Plötzlich aber kam der Rückschlag: Jahn geriet, weil an dem Wartburgfest 1817 Turner teilgenommen hatten und weil an der ungern gesehenen Gründung der Burschenschaften ebenfalls Turner beteiligt gewesen waren, in den Verdacht eines Demagogen und es erfolgte die Schließung der Turnplätze. Der „Turnvater" wurde im Juli 1819 verhaftet und nach allerlei behördlichen Schikanen 1824 zu zweijähriger Festungsstrafe verurteilt, in zweiter Instanz aber freigesprochen. Innerlich gebrochen, lebte er, da ihm der Aufenthalt in Berlin verboten worden war, von da an in Freyburg an der Unstrut, mit einer Unterbrechung von sechs Jahren, die er in Cölleda verbringen mußte, weil er der Jugend ein gefährliches Beispiel gegeben haben sollte. Seine ganze seelische Einstellung verhinderte es, daß er noch besonders hervortrat. Auch die 1842 erfolgte Aufhebung der Turnsperre brachte ihn nicht mehr vorwärts, wenngleich er alle seine Ehrenrechte zurückerhielt.

Einen Höhepunkt seines Daseins erlebte er erst wieder im Jahre 1848, wo er vom Naumburger Wahlbezirk in das Frankfurter Parlament gewählt wurde. Hier ist er, der sich zur äußersten Rechten hielt, noch einige Male als Redner aufgetreten. Am 15. Oktober 1852 ist Jahn in Freyburg gestorben. Auf seinem Grabhügel daselbst wurde ihm 1859 ein Denkmal gesetzt, und 1894 wurde auf dem alten Friedhof von der Deutschen Turnerschaft eine Erinnerungsturnhalle nebst Jahn-Museum erbaut. Noch an vielen anderen Orten gibt es Jahn-Monumente: in Lanz, in Berlin, in Bochum, in Köln usw. Unvergänglich lebt Jahns Name fort im Buch der deutschen Geschichte als der Name des Mannes, der dem deutschen Volke das Turnen als Volkserziehungsmittel gab, als der Name eines Herolds deutscher Art und deutscher Sitte, deutschen Wesens und deutscher Sprache!

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 9. August.

Ein Landgerichtsrat wegen Beleidigung der Republik verurteilt.

Breslau. In dem Disziplinarverfahren gegen Landgerichtsrat Gellin, der seinerzeit in einem öffentlichen Lokal abfällige Äußerungen über die Juden und die Republik getan hatte, erkannte der Disziplinarstrafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts auf Strafversetzung ohne Vergütung der Umzugskosten und auf eine Geldstrafe von 300 Mark. Der Staatsanwalt hatte die Entlassung und die Tragung von zwei Dritteln der Kosten beantragt.

Hundsfelder Stadtblatt.

Unterhaltungs-Beilage.

Sonnabend, den 11. August 1928.

Spruch.

Das ist der Liebe urgewalt'ge Macht:
Sie wagt und bietet, wär's auch oft vergebens,
Das ganze Ich! Und in ihr schluchzt und lacht
Die höchste Not und Seligkeit des Lebens!

Otto Promber.

Nächtliches Lied.

(Im Volkston.)

Des Nachts, wenn die Hirsche schon schlafen,
Erklingt noch im Forsthaus ein Lied
Von einem verwegenen Grafen,
Der von dem Försterkind schied.

Daß sich die liebliche Kleine
Gestürzt in des Waldsee's Grund,
Daß man im Schilf die Gebeine
Noch höre zur Mitternachtsstund',

Daß in den dunkelen Fluten
Bei Mondschein ein Arm zu seh'n
Und unter den Weidenruten
Zwei küssende Menschen steh'n,

Daß man ein Seufzen und Wimmern
Zur Geisterstunde gewahr'
Und viele Irrlichter schimmern
Wie Kerzen um eine Bahr' . . . .

Hat dann der Singsang ein Ende
Und schreite ich weiter den Weg,
So spinn' ich die schönste Legende
Durchs einsame Tannengeheg'.

O Jugend, du reicher Verschwender,
Du schöpfst wie aus ewigem Meer!
Dir flattern die buntesten Bänder!
O Jugend, wie träumst du so schwer!

Otto Promber.

Der Enterbte.

Roman von E. Miller und Horst von Werthern.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

19)

Sie stimmte ihm bei, und zur festgesetzten Stunde verließ er das Haus, um sich zu dem Rechtsanwalt zu begeben. Sie pflegte um diese Zeit meist einen Spaziergang zu unternehmen, heute aber blieb sie zu Hause und las zu wiederholten Malen ein Billett, das sie erhalten. Es enthielt nur wenige Worte:

„Ich komme um halb drei Uhr; wenn du je einen Funken Neigung für mich gehegt, weise mich nicht ab."

War das ein Verzweiflungsschrei? War es das Bekennen einer Schuld oder das Verlangen nach Gerechtigkeit?

Sie blickte auf die Uhr. Diese zeigte die zweite Stunde. Sie würde also bald wissen, woran sie war. An diesen Besuch hatte sie gedacht, als sie zu Hugo sagte, sie werde am nächsten Tage zu Dolly gehen, wenn nichts dazwischenkäme. Es sollte ihm die Möglichkeit geboten werden, die volle Wahrheit zu sagen, sich, wenn es denkbar war, zu verteidigen.

Sie hatte ungewöhnlich viel Selbstbeherrschung, und erhob sich ganz ruhig, als der Diener mit dem Ausdruck des Befremdens denjenigen als Herrn von Trevarrack anmeldete, den er bisher nur unter dem Grafentitel gekannt hatte.

„Hast du mein Billett bekommen?" fragte er.

„Ja, ich erwartete dich, und dachte, daß du kommen würdest."

„Ich wollte mit deinem Bruder nicht zusammentreffen, sonst wäre ich schon früher gekommen. Die Verzögerung war mir unerträglich. Du hast natürlich die eine Wiedergabe der Geschichte gehört?"

„Ich habe das gehört, was meinem Bruder erzählt wurde und woran er glaubt."

„Und du, was glaubst du?"

„Ich werde mir erst meine Meinung bilden", entgegnete sie ernsthaft, „wenn ich vernommen habe, was du sagst."

„Jedenfalls brauchst du nicht vor mir zurückzuweichen. Du gestattest mir, mich zu verteidigen, nicht wahr?"

Er trat an sie heran; sie aber deutete auf einen Fauteuil und sprach leise: „Nimm Platz."

„Du hast mir noch nicht die Hand geboten."

„Wie kann ich es? Bis jetzt weiß ich nichts, als daß du meinen Bruder um sein Erbe gebracht hast."

„Das ist wahr, und eine andere würde, einzig und allein auf dieser Tatsache fußend, sich geweigert haben, mich zu empfangen. Du stehst aber über der Allgemeinheit, du bist gerecht."

„Bin ich das? Wer weiß? Ich habe mir gerade die Frage gestellt, ob ich nicht sehr unschwesterlich gegen Hugo vorgehe, aber ich konnte nicht anders handeln."

„Und spricht nichts anderes für mich, Hilda, nur dein Gerechtigkeitsgefühl?"

„Stelle diese Frage später an mich, nicht jetzt."

„Du weißt, daß ich frei bin."

„Ja", hauchte sie kaum verständlich.

Nun bekannte ihr Franz die volle Wahrheit, wie er sich als Enterbter unter furchtbaren Seelenkämpfen zur Entsagung aufgerungen, weil ihn Dolly, die er damals heiß geliebt, durch Tränen und Bitten bewogen habe, seinen guten Entschlüssen untreu zu werden. Er gestand ihr, wie schwer die Schuld auf seinem Gewissen gelastet und wie er endlich zur Erkenntnis gekommen sei, daß sein Weib Verachtung statt Liebe verdiente.

Er hielt dann eine Weile an, schaute Hilda mit warmem Blicke an, und fuhr fort: „Ich kenne dich, Hilda! Und weil du so ganz verschieden von ihr warst, liebte ich dich und vertraute dir meine Selbstvorwürfe an."

„Ja, ich entsinne mich", entgegnete Hilda tonlos.

„Du rietest mir, ich solle um jeden Preis bekennen, ich aber sehnte mich, ach, so sehr, dir gehorchen zu können! Stellung und Vermögen aber waren der Preis, um den ich sie erkauft hatte; wie war es somit möglich, daß ich mich desselben nun entschlage? Ich ging zu ihr, ich bat und beschwor sie, mir zu gestatten, daß ich sühne. Ich sagte ihr, daß die Reue an mir nage, daß ich für sie arbeiten wolle, daß ich geneigt sei, alles zu tun, was sie von mir begehre, wenn sie mir nur erlaube, daß ich mir diese schwere Schuld von der Seele wälze. Sie aber verweigerte mir ihre Einwilligung. Es ist eine Lüge, wenn sie behauptet, ich habe damals gewußt, daß die Heirat ungültig sei."

Hilda atmete erleichtert auf.

„Ich erfuhr es erst kürzlich durch einen Zufall; du kannst dir denken, was ich dabei fühlte! Ich verabscheute sie, liebte nur dich und hörte, daß sie nicht legal mein Weib sei! Mein Gott, was für Stunden habe ich durchgemacht! Ich suchte meinen Rechtsanwalt auf, der mir das, was ich gesprächsweise vernommen, bestätigte. Dann irrte ich stundenlang in den Straßen umher. Ich dachte an sie, an ihre Weigerung, mich sühnen zu lassen, an alle Laster, die sie besaß, und an dich, an die Jahre, die vor mir lagen. Dann ging ich nach Hause — und trug ihr doch an, sie in aller Form zu heiraten!"

Zum erstenmal, seit er den Bericht begonnen, ruhten Hildas Augen fest und unverwandt auf ihm.

„Sie war anscheinend zufrieden, weinte und dankte mir. Am nächsten Morgen schon verriet sie mich. Ich erfuhr, daß ihr Verkehr mit Hugo Stadtgespräch sei. Am Nachmittag kam Hugo und teilte mir mit, daß er alles wisse. Sie, das angeblich ‚unschuldige' Mädchen, das ich ‚eingeschüchtert' und zu einer illegalen Heirat ‚verführt' hatte, um ihr Gewissen zu erleichtern, alles bekannt, hatte dem Freunde mein ‚brutales Vorhaben', sie zu verstoßen, mitgeteilt. Er beschloß daraufhin, sie zu heiraten. Ich habe ihn nach dieser Mitteilung nicht getötet, sondern ihn gewarnt, ein solcher Narr zu sein, wie ich es gewesen! Ich suchte sie dann in der Norfolkstraße bei ihrer Mutter auf und — — ich hätte an jenem Abend leicht zum Mörder werden können. Aber ich habe mich doch rechtzeitig beherrscht, Gott sei Dank, und ihr kein Leid zugefügt."

Eine momentane Pause trat ein.

„Nun, was denkst du dir?" fragte er endlich.

„Sie ist ein schändliches Weib."

„Und ich?"

„Himmel und Hölle trägt der Mann in seiner eigenen Brust verschlossen", sprach sie langsam, „ich glaube, du hast ebensoviel gelitten, wie du gesündigt."

Er küßte ihre Hand, und sagte mit tränenumflorter Stimme: „War die Strafe hart genug? Kannst du verzeihen? O Hilda, ich liebe dich so sehr."

Sie schmiegte sich an seine Brust.

„Du hast gefehlt, aber auch gesühnt, und ich liebe dich, liebe dich über alles in der Welt." — — —

Der Besuch bei dem Rechtsanwalt erwies sich für Hugo in jeder Hinsicht zufriedenstellend. Franz verzichtete auf Besitz und Namen und bekannte schriftlich das Unrecht, das er begangen, indem er unter einem falschen Namen geheiratet hatte. So erlangte seine Frau ihre Freiheit wieder. Die formellen Schritte wurden durch sein Geständnis sehr einfach. Dolly atmete erleichtert auf, als sie mit Hugo die Kanzlei des Rechtsanwalts verließ.

„Nun ist nichts mehr zu befürchten", sprach sie, „ein wenig Geduld, und dann . . ."

„Und dann, Geliebte?"

Er blickte ihr tief in die Augen, während er ihr beim Einsteigen behilflich war, und sie schmiegte sich kindlich an seine Schulter.

„Wir werden sehr glücklich sein, nicht wahr?" flüsterte sie. „Was für ein lieber Junge du bist! Du hast kein italienisches Blut in den Adern. Du wirst mir nie fluchen — und — —"

Sie hielt inne; einen Moment stand sie im Bann jener entsetzlichen Erinnerung, im Bann der letzten Szene, die sie mit Franz gehabt.

Hugo aber wußte nicht, was sich in jener Stunde zwischen ihr und Franz zugetragen; sie hatte es vermieden, ihn genau zu orientieren.

„Mein Blut gerät ins Sieden, wenn ich bedenke, was du gelitten", sprach Hugo. „Die Zukunft aber soll dich für alles entschädigen, Geliebte. Wir wollen das glücklichste Paar auf dem ganzen weiten Erdenrund sein."

„Du schuldest mir auch einigen Dank", bemerkte sie lächelnd. „Ich bin es, die dir zu deinem Recht verholfen hat."

„Allerdings! Wenn ich aber auch froh bin, Graf Trevarrack und reich zu sein, so lege ich doch den größeren Wert auf alles das, weil ich es mit dir teilen kann."

„Ich glaube, es ist dir ernst mit dieser Empfindung, mein lieber, törichter Junge."

Er legte den Arm um ihre Hüfte und zog sie zärtlich an sich.

„Ich liebe dich, ach, ich liebe dich so heiß. Du bist das schönste Weib auf Erden."

Plötzlich aber trat der Ausdruck des Entsetzens in Dollys Züge und angstvoll rief sie Hugos Namen, sich krampfhaft an seinen Arm klammernd. Die Pferde eines Wagens hatten vor ihrem Automobil gescheut und rannten in wilder Hast auf dieses los, während Hugo sich vergebens bemühte, es nach der entgegengesetzten Seite zu bewegen. Ein fürchterlicher Krach, ein betäubender Lärm, dann wußte sie für den Augenblick nicht, was geschehen sei, und kam erst zu sich, als ein Fremder sie vorsorglich auf ein Sofa in einer Apotheke legte. Sie war nur vor Schreck ohnmächtig geworden und hatte keinen weiteren Schaden erlitten. —

Franz war noch bei Hilda, als plötzlich ein Polizist in einem Wagen vorfuhr und sie zu sprechen wünschte.

„Ich weiß wirklich nicht, was ich getan", rief sie lachend, „entschuldige mich einen Augenblick." Mit diesen Worten verließ sie das Gemach, kehrte aber gleich darauf mit schreckensbleicher Miene zurück.

„Franz, o Franz, Entsetzliches hat sich zugetragen."

„Mein Gott, was ist geschehen?"

„Hugo! Ein Automobilunfall! Er ist getötet, man hat ihn ins Hospital gebracht. Mein Gott, fast im Groll sind wir auseinander gegangen, und jetzt kann ich ihn nicht einmal bitten, mir zu verzeihen."

„Geliebte, es ist mir um deinetwillen so leid, so unermeßlich leid. Aber kann nicht ein Irrtum obwalten? Woher wußte man seinen Namen und seine Adresse?"

„Sie war mit ihm; vermutlich sind sie eben vom Advokaten zurückgekehrt."

„Allem Anschein nach — nein. Willst du mit mir nach dem Hospital fahren?"

„Ja, natürlich, mein armes Kind."

Vor einer Stunde war sie es gewesen, die beruhigt und getröstet hatte; nun mußte er diese Rolle übernehmen.

„Er ist nur dein Vetter und gilt dir nichts. Es ist natürlich, daß sein Tod dir keinen Schmerz bereiten kann, vielleicht empfindest du ihn sogar als Erleichterung, aber er ist mein Bruder, und ich habe ihn lieb gehabt."

„Zieh' dich an und laß uns zu ihm eilen", sprach er sanft.

„Oh, du bist gut, Franz, und ich fühle, daß du warme Teilnahme hegst. Achte nicht auf die Worte, die ich spreche, mir ist zumute, als ob mein Herz gebrochen sei."

Sie faßte nach seiner Hand und küßte dieselbe, ehe er es verhindern konnte. Dann verließ sie eilig das Gemach, um sich zum Ausgehen anzukleiden. Franz aber stand tief erschüttert da. Vor wenigen Stunden war Hugo noch gesund und glückstrahlend gewesen, hatte das Leben sonnig vor ihm gelegen. Die Rolle, die der Verblichene in seinem häuslichen Drama gespielt, hatte Franz wohl nicht veranlassen können, besondere Sympathie für ihn zu empfinden; nun aber, da er ihm nichts mehr anhaben konnte, regte sich nur das Mitleid in ihm, entsann er sich nur der guten und liebenswürdigen Eigenschaften seines Vetters.

Gleichzeitig aber durchzuckte ihn der Gedanke, daß Dollys Niederlage jetzt eine vollständige sei. Mit ihm hatte sie Streit gesucht, und er, der andere, an den sie sich geklammert, war tot. Er konnte nicht umhin, sich zu gestehen, daß Dolly nur den Lohn ernte, den sie verdiente, und es war immerhin menschlich, daß er wenigstens einen Augenblick ein triumphierendes Gefühl durch diese Erkenntnis empfand.

„Wäre sie mir treu geblieben, so würde sie immerhin noch Frau Alexander von Trevarrack sein", sagte er sich, „irgendein Gatte ist doch zuweilen besser als gar keiner. — Mein Gott!"

(Fortsetzung folgt.)

Reger-Seife.

Reger-Bleiche

Für farbige Wäsche aus Wolle, Seide, für Gardinen, Spitzen ist **Regenwasser** aus **Reger-Bleiche** und **Reger-Seife** das allerzuträglichste. Die Wäsche wird wunderbar frisch. Bei farbiger Wäsche dem Spülwasser einen Schluck Essig zusetzen. [14]

Darum macht **Regenwasser** mit **Reger-Bleiche!**

Die zehn Gebote einer glücklichen Ehe.

Die Newyorker Zeitschrift „Liberty“ hat ihre Leserinnen aufgefordert, die zehn Gebote einer glücklichen Ehe aufzustellen und hat für die beste Lösung einen Preis ausgesetzt, den Frau Ella May Wheeler gewonnen hat. Sie hat den Preis ehrlich verdient. Ihre zehn Gebote sind wirklich vernünftig, und sie können auch von jeder Dame, die sich eine glückliche Ehe sichern will, befolgt werden. Wir lassen sie hier folgen:

1. Du sollst dich auch nach deiner Hochzeit nicht schlechter kleiden, als vorher! Bedenke, daß die Jagd zwar beendet ist, aber du jetzt die Beute festhalten mußt.

2. Bedenke, daß das Glück vor allem eine gute Gesundheit bedingt, die gute Gesundheit aber ohne gute Verdauung undenkbar ist, und daher von der guten Küche abhängt. Sorge daher für eine gute Küche — das kostet nicht viel mehr, und du kannst bald sehen, wie dankbar er sein wird.

3. Freue dich, wenn er ein paar Tage lang von seinen Geschäften Ruhe hat und benutze ihn dann nicht als Aushilfe für die große Reinigung, sondern rede ihm ein, daß er eine Erholung brauchte . . . Schicke ihn auf ein paar Tage fort. Er wird körperlich und geistig erfrischt zurückkehren und wird dir von ganzem Herzen dankbar sein.

4. Mache niemals spöttische Bemerkungen über seine Verwandten und Freunde. Bedenke stets, was du für ihn bist, und du wirst dein Ansehen in seinen Augen nie verlieren.

5. Falle nicht in Krämpfe, wenn er eine Krawatte trägt, die dir nicht gefällt, oder wenn er eine Zigarre raucht, deren Duft du nicht ausstehen kannst. Bedenke, daß er zumindest so viel Recht auf einen eigenen Geschmack hat wie du.

6. Folge ihm in seinen Enthusiasmen, — selbst wenn es einer hübschen Frau gelten soll. Sehr selten sind die Frauen, die die Vorteile einer anderen Frau anerkennen können, — aber du sollst eben eine seltene Frau sein. Bedenke, je schöner deine Denkart ist, desto größer wird dein Ansehen in seinen Augen sein.

7. Sei nicht herrisch, denke daran, daß du eine Frau bist.

8. Sollte ihm etwas Unangenehmes zustoßen, was immer vorkommen kann, so tue alles, um die Sache ins Humoristische zu ziehen. Manche Tragödie wurde schon durch einen Witz abgewendet, und gar manchesmal haben Dinge, die leichter wiegen als Luft, eine Ehe zugrunde gerichtet

9. Grabe keine Leichen aus. Lasse die Vergangenheit vergangen sein. Gezänk ist meistens der erste Schritt zur Scheidung.

10. Denke stets an die Worte des Priesters, der euch getraut hat: „. . . liebe, ehre und pflege ihn, sollte er gesund oder krank sein, alles andere vergessend und nur an ihm hängend . . .“ Und wenn es mit ihm abwärts gehen sollte, dann halte erst recht an seiner Seite aus! Denn aus jedem Manne kann noch ein Held werden, — einer Frau zuliebe . . .

Und so wie die zehn Gebote der Bibel und alle Gesetze der Propheten in den einfachen Satz zusammengefaßt werden können: „Liebe Gott und deine Mitmenschen . . .“, so kann man die zehn Gebote des häuslichen Lebens in vier Worte zusammenfassen: „Sei liebevoll und geduldig.“

Der erste Eindruck.

Es liegt in der menschlichen Natur, vom ersten Eindruck, den Persönlichkeiten und Dinge, Ortschaften oder Kunstwerke auf uns machen, auch auf weiteres zu schließen und sich danach ein rasches und oft nicht zu überwindendes Urteil oder Vorurteil zu bilden. Man sollte eigentlich nie im Affekt des ersten Eindrucks handeln. Wenn der erste Eindruck auch der bleibende scheint, so ist er es doch meistens nicht. Schroffheiten ebnen sich, und allzu Günstiges schwächt sich ab. Launen treten hervor, und Stimmungen verwischen Freundliches; dagegen fühlt man sich oft später da angezogen, wo man zuerst wirkliche Abneigung empfand. Wie hätte Schiller bei seiner ersten Begegnung mit Goethe in der Karlsschule zu Stuttgart gedacht, daß dieser vornehm dreinschauende Herr dereinst sein bester, sein unendlich gütiger Seelenfreund werden würde. Noch die ersten Beziehungen der Beiden in Jena bezw. Weimar waren nicht sympathischer Natur. Wie oft ergeht es ähnlich — leider auch oft in umgekehrter Weise, sodaß das, was erst begehrenswert, annehmbar, vorteilhaft, ja vorzüglich erschien, sich nachher als ganz gewöhnlicher Blender, als eine grobe Täuschung erwies!

Auch bei der Wahl von Wohnsitzen, Sommerfrischen und dergleichen sollte man nie dem ersten Eindruck folgen, sondern erst erwägen und überlegen, kennen lernen und ein gründliches Urteil bilden, bevor man glatt entscheidet.

In allen diesen Sachen sollte man sich nie auf den Geschmack oder die Beurteilung anderer verlassen. Der Geschmack ist zu verschieden, und das plattdeutsche Sprichwort sagt schon: „Wat dem enen sin Uhl, is dem andern sin Nachtigall“, zu Hochdeutsch etwa: was dem einen ein Gräuel, ist dem anderen Wonne!

In derartigen wichtigen Entscheidungen ist eigne Prüfung allein maßgebend. Frauen urteilen fast stets nach dem Gefühl und sonderbarerweise irren sie darin viel seltener als der „logisch“ abwägende Mann. Das Urteil des Mannes, wenn unerwogen, täuscht sich fast stets, da er viel leichter zu blenden ist, als die unbestechliche Ansicht der Frau, die nur dem Gefühl entspricht. — Beim Mann entscheiden oft Aeußerlichkeiten, ein glattes Gesicht, ein freundliches Lächeln, eine gewandte Umgangsform, — handelt es sich um eine Wohnung, sogar mehr die schöne Lage als die Beschaffenheit der Oefen, eine hübsche Tapete als die dahinter verborgene Feuchtigkeit. Eine Frau wird Aeußerlichkeiten immer viel eher mißtrauen und sich durch gründliches Fragen versichern, ob die betreffende Person auch in allen Sätteln, in denen sie sitzen soll, gerecht ist! Bei einer Wohnung prüft sie gründlich und wird sich nie von einem schönen Salon bestechen lassen, wenn die Speisekammer fehlt oder muffig ist.

Man urteile also nicht nach dem Aeußeren allein, oft birgt das Unscheinbare größere Vorzüge als das Blendende! Das Stille ist zuverlässiger als das Amüsante — der Zurückhaltende treuer als eine Person, der die Worte in wohlgesetztem Flusse über die Lippen gehn. —

Erst wägen — dann wagen! — Erst kennen — und dann urteilen.

M. Lorenz.

Vermischtes.

Nachdr. verb.

Französische Mädchen lieben Ausländer. Ausländische Männer stehen bei den französischen Mädchen in Nachfrage, während die Männer Frankreichs sich mit französischen Mädchen begnügen. Gegen tausend französische Mädchen finden allmonatlich Männer in andern Ländern, die sie solchen in ihrem eigenen Lande vorziehen, während nur halb so viele Männer ausländische Bräute zum Altar führen. Wie gering auch der Prozentsatz derartiger internationaler Heiraten sei, so sind letztere doch in stetem Zunehmen begriffen und nach dem Urteil aufmerksamer Beobachter — dazu angetan, den chauvinistischen Charakter des Franzosenvolkes zu mildern. Diese Ansicht wird noch dadurch begünstigt, daß gegenwärtig in Frankreich so wie so auf je zwanzig Franzosen ein Ausländer kommt; andere wieder glauben allerdings, daß der schnell anwachsende Zuzug von Fremden, die meistens Arbeiter sind, und mit französischen Arbeitern in Wettbewerb treten, nur dazu beitragen könne, Reibungen zwischen den verschiedenartig veranlagten Volkselementen zu verschärfen.

Der Zoologische Garten in Dresden hat im ersten Halbjahr dieses Jahres einen Zuwachs an Löwen, Panthern, Leoparden usw. erfahren, um den ihn mancher großstädtische Tiergarten beneiden dürfte. Nicht weniger als 21 Großkatzen haben vom 1. Januar bis 30 Juni 1928 im Dresdner Zoo das „Licht der Welt“ erblickt. Die Mutterlöwin Manda hat fünf Junge, ihre Töchter, Minerva und Hexe, drei und vier. Die schwarze Pantherin hat zwei Junge, die Leopardin Helvetia ebenfalls zwei, Frau Puma zwei Junge, und kürzlich hat auch die Leopardin Minka, die bis zum letzten Tage bei den Vorführungen der Raubtierschule mitwirkte, zwei Junge geworfen. Diese Menge zweckentsprechend in den Käfigen des Raubtierhauses unterzubringen und besonders so, daß sie in der Sonne liegen und lustig umhertollen können, ist nicht möglich; daher wird schon in allernächster Zeit eine Freiluftkinderstube für Großkatzen entstehen, die nicht nur den Bedürfnissen des kleinen Volkes nach jeder Richtung Rechnung tragen soll, sondern auch dem Schaubedürfnis der Besucher durch Fortfall aller den Einblick störenden Gitter und Schaffung großer Oberfläche Rechnung tragen wird.

Der Reiz eines schönen Auges kann auf den verschiedensten Ursachen beruhen, auf der Größe der Pupille, der Größe und Färbung der Iris, der Größe und Form des äußeren Auges, der Beschaffenheit des Augenlides, der Augenwimpern, der Form und Färbung der Augenbrauen und nicht zum wenigsten im Augenaufschlag und im Blick. Auch das Auge kann „Kultur“ haben. Wie man blickt, welchen Glanz ein Auge ausstrahlt und welches Temperament die Blicke zeigen, sprechen bei einem schönen Auge sehr mit. Die eine Frau „kleidet“ langsamer Augenaufschlag und sinnender, wie in die Ferne schweifender Blick, die andere wieder wirkt durch ihre schalkhaften, schräg gerichteten Blicke und ihr vergnügtes Zwinkern, das uns bei der Filmdiva Mady Christens so reizend erscheint. Unschön aber wirkt immer das wenig Innenleben verratende „Glotzen“, das leere, abwechselungslose „Vorsichhinstarren“, das man bei geistig wenig entwickelten Menschen oft findet. „Schön an sich“ muß das Auge allerdings schon etwas sein, sonst ist alle Liebesmüh', mit dem Auge zu wirken, vergebens. Eine zu helle Iris ohne Rand wirkt unangenehm; auch eine zu kleine Iris ist wenig beliebt. Auch darf das äußere Auge, ob nnn mehr geschlitzt oder mehr gerundet, nicht zu klein sein. Doch auch allzu große, zu sehr hervortretende oder allzu tief liegende Augen können unschön wirken. Schöne und unschöne Augen gibt es in allen Farben. Ein graues Auge muß nicht gewöhnlich sein, weil die meisten Menschen helle Augen haben; ist ein Auge reingrau oder reinblau, so wirkt es besser, als wenn man nicht unterscheiden kann, welche Farbe es eigentlich hat. Tiefgraue Augen können wnnderschön sein, wenn der Rand der Iris stark verdunkelt hervortritt, also die Kontur der Iris gut sichtbar ist. Lange, seidene Augenwimpern und schön geschwungene lange Augenbrauen dazu erhöhen dann noch wesentlich den Reiz. Eigenartig können grüne Augen wirken; sie heißen Sphinx- oder Rätselaugen. Die Kaiserin Katharina von Rußland soll durch grüne Augen entzückt haben. Ein schönes Rehbraun oder Kastanienbraun dürfte jedoch neben dem reinblauen oder schwarzen Auge die meisten Verehrer finden. Helläugige Frauen sollen spröder veranlagt sein als dunkeläugige, deren Besitzerinnen Gutherzigkeit und Herzenswärme zeigen sollen — so heißt es. Doch kann das auch mal nicht stimmen. Immerhin haben Menschen mit dunklen Augen im allgemeinen „Temperament“, und man weiß mit ihnen bald, woran man ist, während sehr hellfarbige Augen nicht immer den „guten Kerl“ zeigen. Doch sollte man diesen Beobachtungen nicht so großen Wert beilegen, daß man allen Helläugigen aus dem Wege geht. Auch Schurken hatten schon dunkle Augen; auch Helläugige waren sehr liebe, herzenswarme Menschen voll aufrichtigen, innigen Gefühls. Als bezaubernd gelten reinblaue Augen bei dunkler Haarfärbung. Die rote Iris der Albinos galt im Mittelalter als Hexenmerkmal. Grüne und schwarze (vielmehr dunkelbraune) Augen gelten als Merkmal der Unergründlichkeit des Charakters ihres Besitzers. Armselig wenig oder unermeßlich viel liegt in manchem Auge! Darum sagt man mit Recht: Das Auge ist der Spiegel der Seele, das Fensterchen des Herzens!

Vorsicht! — Kreuzottern! Nicht nur das sommerliche Pflanzenreich mit den Giftgewächsen, auch das Tierreich stellt dem Menschen, mit zum Teil tödlichen Giften nach. So z. B. die Kreuzotter. Sie ist erkenntlich an den dunklen, verschobenen Vierecken, die den ganzen Rücken entlang laufen und an den vier gelblichen ein Kreuz darstellenden Zeichnungen auf dem Kopf. An besonders heißen Mittagen kommen diese Reptilien aus ihren Schlupfwinkeln, unter Baumwurzeln und den Felsenlöchern gerne hervor, um sich zu sonnen. In Gegenden, wo Kreuzottern häufig vorkommen, ist es deshalb gefährlich, barfuß zu gehen oder sich aufs Laub zu legen. Auch unter Heuhaufen verkriechen sich diese Tiere mit Vorliebe. Im allgemeinen greift die Kreuzotter aber nur an, wenn sie getreten oder sonst gestört und gereizt wird. Ihr Biß hinterläßt eine nur sehr kleine, kaum punktgroße Wunde und ist deshalb oft nicht leicht zu entdecken. Dagegen ist die Umgebung meist stark gerötet und geschwollen, und die Schwellung breitet sich schnell aus. Die gebissene Hand, der verletzte Fuß bekommt eine bläuliche Färbung, fühlt sich kalt an und zeigt stark herabgesetztes Gefühl. Die Allgemeinerscheinungen bestehen in hochgradigem, peinlichem Angstgefühl, Zittern, rasch zunehmender Schwäche, mitunter Uebelkeit und Erbrechen. Zur Behandlung des Kreuzotterbisses muß das verletzte Glied oberhalb der Bißstelle abgebunden und hochgelagert werden; wenn möglich, brenne man die Bißwunde gleich aus. Das Aussaugen des Giftes ist nicht so ratsam, weil man nie sicher ist, ob man nicht am Mund, an den Lippen oder der Zunge eine kleine Hautverletzung hat, in die das ausgesaugte Gift dann leicht hineinkommen kann. Innerlich wird dem Gebissenen reichlich Alkohol, am besten Kognak verabreicht. Vor allen Dingen aber ist schnelle Hilfe notwendig, und ehe ein Arzt zur Stelle ist, können die angegebenen Mittel auch von dem Gebissenen selbst angewandt werden. Auch beim Schlangenbiß heißt es Kaltblütigkeit zu bewahren, nicht den Kopf verlieren und Vernunft anwenden. Darin besteht ja die wahre Lebenskunst.

Ein Radikaler. Ein amerikanischer Sektenführer kam nach Norddeutschland, um Anhänger zu werben. Er brachte einen schönen Grundsatz mit: „Meide alles, was Unglück bringt, dann wirst du glücklich!“ Und nun gab er bekannt, wie man's zu machen habe: „Meide die Liebe, denn ihr Ende ist zumeist Enttäuschung! Meide den Alkohol, denn im Glase tanzt der Teufel! Meide auch den Tabak, denn sein Rauch entführt dir Zeit, Geld und Gesundheit! Meide zu vieles Reden, denn jedes Wort nietet dich fest! Meide allen Luxus, denn er untergräbt deine Finanzen! Meide alle Hast, denn sie arbeitet gegen dich! Meide den Tanz, denn diese Sucht führt allzu oft zur Schwindsucht! Meide! — meide! — meide! — so ging es im Texte weiter. Da wurde es einem uralten, kreuzfidel dreinschauenden Bäuerlein doch zu arg. Er nahm die Pfeife aus dem Munde, trat vor und sagte zu dem, der alles meiden wollte, laut: „Du weeßte, häng' dir up, dann bischte den ganzen Dreck los!“

Gewaltige Aufregung gab es kürzlich in einem Schwarzwälder Bauernhause, als ein Arbeiter aus einer unverschlossenen Lade in der Scheune seinen dorthin gelegten Wochenlohn nehmen wollte. Die Geldbörse war noch da, aber der Zaster war verschwunden! Da Diebstahl nicht in Frage kommen konnte, suchte der Arbeiter eifrigst und fand schließlich ein winziges Eckchen eines Zehnmarkscheines neben einem Mauseloch. Wie verrückt ging er ans Graben! Nach Stunden wollte er seine Arbeit aufgeben, als er plötzlich mit der Erde einen zerknitterten Zehnmarkschein herauswühlte. Neue Hoffnung stieg in ihm auf! Endlich legte er den Bau der „mausigen Mäuse“ frei und fand, daß dieser mit den übrigen Banknoten austapeziert war. Hurra, der größte Teil des Geldes war gerettet!

Der giftige Fingerhut. Nicht jeder weiß, daß der im Juli zur Blüte gelangende Fingerhut eine sehr heimtückische Pflanze ist. Kinder sollten streng gewarnt werden, den roten Fingerhut zu pflücken. Wie leicht man sich durch diese Pflanze schädigen kann, zeigte ein Vorfall, der sich 1927 auf dem Rimberg bei Marburg zutrug. Ein Landwirt aus Galdern pflückte im Vorübergehen rote Beeren ab, die tief im Moos versteckt unter blühendem Fingerhut standen und aß sie. Nach kurzer Zeit fühlte er sich unwohl, Schwindel- und Krampfanfälle stellten sich ein. Ohnmächtig und totenblaß wurde er ins Dorf getragen, wo ein zufällig anwesender Arzt Vergiftung durch Pullen des Fingerhutes feststellte, die auf die Beeren herabgefallen und mitgegessen worden waren. Ein Gegenmittel gegen das starke Gift, das die Blüten des Fingerhutes enthalten, wurde vom Arzte gereicht, worauf bald Besserung eintrat.

Den Balkon prüfen lassen! Balkonabstürze kommen im Sommer mehrfach vor, wahrscheinlich, weil die Belastung durch Menschen und Blumen im Sommer größer ist als im Winter. Am ersten Pfingsttag 1926 stürzte in Kray bei Essen ein Brautpaar, das sich bei einer Familienfeier befand, von einem im dritten Stock gelegenen Balkon in die Tiefe. Die Braut war sofort tot, der schwerverletzte Bräutigam wurde ins Krankenhaus gebracht. Das Unglück war darauf zurückzuführen, daß das morsche Geländer des Balkons beim Anlehnen durchbrach. In Bendzin (Oberschlesien) stürzte im Juni 1927 ein Balkon im zweiten Stock eines Hauses infolge Ueberbelastung ab und riß die darauf befindlichen zehn Personen mit sich in die Tiefe. Die Verunglückten wurden sämtlich sehr schwer verletzt. Usw.! Es sei daher empfohlen, Balkons von Zeit zu Zeit einer Prüfung auf ihre Tragfähigkeit hin zu unterziehen.

Gut geantwortet. Von seinem Verleger Schlesinger erhielt der Tondichter Josef Dessauer für ein paar Romanzen eine silberne Uhr. Nachdem eine Zeit vergangen war, stellte sich der Komponist bei seinem Verleger mit der vorwurfsvollen Bemerkung ein: „Sie, Herr, Ihre Uhr geht ja nicht!“ — „Ja, geh'n denn Ihre Romanzen?“ entgegnete der Verleger kühl.

Zwei Bekannte kommen zum erstenmale nach Berlin und mieten sich in ein Hotel ein. Nachdem sie ihr Zimmer in Augenschein genommen haben, beschließen sie, noch unten in der Wirtschaft ein Gläschen Bier zu trinken. Sie klettern also kreuzvergnügt die Treppe hinunter und kommen an der Fahrstuhltür vorbei, die aber zufällig nicht geschlossen ist. Der eine der Freunde sieht dort unten Licht. In der Meinung, daß sich dort unten die Gasträume befinden, unternimmt er einen Schritt und fällt, selbstverständlich mit einem mächtigen Plumps hinab. Ganz erschreckt ruft der andere: „Was ist, Gottfried, bist du schon unten?“ — „Ja“, ruft der Gefallene: „Paß aber auf, du! Die erste Stufe ist mächtig tief!“

Ein Wort. Wir leben in einer Zeit, wo das Leben keine leichte Aufgabe ist; es erheischt Opfer und Vergessen seiner selbst. Diese Bereitwilligkeit, alles aufzuopfern dem Vaterlande und der Ehre, was dem Menschen teuer und heilig ist, ist eine so schöne Erscheinung . . ., daß man nur wünschte, sie in ihrer ganzen Reinheit und ihrem Glanz aufzustellen, um alle fürs Gute nicht erstorbenen Menschen zur Nachahmung anzuregen und die Besseren zu trösten und zu stärken.

(Freiherr von Senft).

Wissen Sie schon das Neueste?

In dem offiziellen Bericht des Vatikans über das heilige Jahr 1925 wird eines bisher unbekannten Abenteuers Erwähnung getan. Eine Gruppe von Pilgern aus Chiert besuchten die Katakomben, verirrten sich immer tiefer in dieses Labyrinth und tasteten, als alle ihre Kerzen erloschen waren, an den Wänden der grabesdunkelen Gänge entlang. Endlich, schon bald verzweifelt, entdeckten sie einen schwachen Lichtschein über sich, fanden eine Treppe, wälzten einen schweren Stein hinweg und kamen — viele Kilometer weit von der Eingangsstelle entfernt — auf dem Friedhof von Campo-Verano ans Tageslicht.

Die Reproduktion dreifarbiger Bilder eines wegen Banknotenfälschung zu 9 Monaten Zuchthaus verurteilten Photographen in Stockholm hat sich als so vorzüglich herausgestellt, daß ein schwedisches Syndikat die Ausnutzung der Erfindung übernommen und darauf bereits mehr als 30 Patente angemeldet hat.

Eine Ungarin bei Tölök wollte sich in der Donau die Hände waschen, fiel in den Strom und wurde, nachdem sie im Wasser einem Kinde das Leben gegeben hatte, bewußtlos herausgezogen.

Ein norwegischer Geistlicher stellte nach einem Telegramm aus Oslo mit Erfolg den Antrag zum Bau einer schwimmenden Kirche. Zweck: den Bewohnern der vielen Inseln die bequeme Möglichkeit zu geben, sich kirchlich trauen und die Kinder taufen zu lassen.

Tschechische Behörden verbieten eine Gedenktafel für Peter Rosegger. In Graz wurde eine solche angebracht.

Bekanntlich gibt es leuchtende Fische. Der Zoologe Panceri zählte bei einer 8 cm langen und 4 cm dicken sog. „Feuerwalze“ 6400 Leuchtpunkte. Das Tier leuchtet wie ein weißglühender Eisenstab.

Eine Frau aus Ismailia in Aegypten hat 6 Kinder, 4 Mädchen und 2 Knaben zur Welt gebracht, die alle munter sind.

Ein 18 Meter langer Walfisch wurde vom Stahlbug des Passagierschiffes „Homeric“ der White-Star-Linie auf der Fahrt nach Neuyork aufgespießt.

Der überaus reiche Maharadscha von Patiala stieg in Berlin im Hotel Adlon mit seinen drei Frauen und einem riesigen Gefolge ab. Auch ein Koch kam mit. Dreißig Schrankkoffer ebenfalls; einer enthielt eine silberne Badewanne.

In Paris gibt es ein Nachtlokal, in dem sich zwischen eleganten Speise- und Tanzräumen, von Zuschauerlogen umrahmt, ein Schwimmbassin befindet.

Obwohl es heute in Deutschland 2,7 Millionen Ehen mehr gibt als 1913, werden doch 445000 Kinder jährlich weniger geboren als damals.

Prof. Amé Pictet in Genf und seinem Assistenten, Dr. Hans Vogel, ist es gelungen, künstlichen Zucker aus Glykose und Fruktose herzustellen.

In Dresden ist in der Ausstellung „Die technische Stadt“ (in der bekanntlich das originelle Kugelhaus steht) eine Schönheitskönigin gewählt worden, die erst 16 Jahre zählt.

In Neuyork will man eine Autogarage von 24 Stockwerken bauen.

Der Verteidiger.

„Meine Herren, daß der Angeklagte seine Eltern und und seine Geschwister ermordet hat, will ich nicht bestreiten. Aber bei Bemessung der Strafe bitte ich doch als mildernden Umstand zu berücksichtigen, daß der Angeklagte jetzt eine arme Waise ist!“

Ein Mustergatte.

Frau: „Wie unliebenswürdig du bist! Da lob' ich mir Herrn Wendehals, den Schlangenmenschen vom Panoptikum, der rollt sich sofort zu einem Kissen zusammen, wenn seine Frau mal ein Mittagsschläfchen machen will.“

Lokales u. Provinzielles

Wie soll man Obst essen?

Obst essen ist gesund. An dieser altbekannten Tatsache läßt sich nicht drehen und deuteln, denn der Gehalt des reifen Obstes an wichtigen Nährstoffen, zu denen in erster Reihe Zuckerstoffe, organische Säuren, Mineralsalze und nicht zuletzt Vitamine gehören, ist ein für die menschliche Ernährung außerordentlich wichtiger und großer. Wenn trotzdem der Obstgenuß bisweilen zu Schädigungen des Magendarmkanals oder zu sonstigen schweren Störungen führt, so ist fast stets dafür nicht das Obst verantwortlich zu machen, sondern die Schuld daran tragen wir selbst. Kommt es doch beim Obstgenuß vor allen Dingen darauf an, wie man das Obst genießt. Unreifes Obst ist unter allen Umständen zu vermeiden und gesundheitsschädlich. Reifes Obst muß vor dem Genuß gewaschen oder geschält werden. Vom Baum bis zum Munde des Verbrauchers geht das Obst bekanntlich durch viele Hände und hat so Gelegenheit, sich mit allen möglichen krankmachenden Bakterien zu beladen. Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, daß noch nach dem dritten Waschen von Obst im Kubikzentimeter 27 000 Keime festgestellt werden konnten. Weiterhin muß das Obst sorgfältig gekaut und nicht, wie es häufig geschieht, hastig hinuntergeschlungen werden. Nur so kann der Verdauungssaft des Magens die genossenen Früchte genügend aufschließen und die für den Körper wertvollen Stoffe daraus für die Verdauung nutzbar machen. Auch hier gilt ganz besonders der Satz: „Gut gekaut ist halb verdaut!"

Die Frage, ob man zum oder nach dem Obstgenuß Wasser trinken soll, ist in neuester Zeit auch wissenschaftlich vielfach untersucht und erörtert worden. Daß viele Menschen vom Wassertrinken nach vorangegangenem Obstgenuß keinen Schaden erleiden, ist durchaus nicht als Beweis für die Ungefährlichkeit solchen Tuns zu betrachten. Vielmehr hat es sich ergeben, daß, wenn nach reichlichem Obstgenuß Wasser getrunken wird, die Folge ein starkes Aufquellen der genossenen Früchte im Magen ist. Besonders stark ist die Quellung bei Kirschen und Stachelbeeren. Abgesehen von der durch den reichlichen Wassergenuß hervorgerufenen Verdünnung der Verdauungssäfte, die zu folgenschweren Störungen führen kann, wird durch die Quellung des Obstes der Magen unter Umständen überdehnt. Diese Gefahr besteht besonders bei Kindern. Auch wenn durch Erbrechen eine Entleerung des Magens gelingt, können doch durch die Empordrängung des Zwerchfells Störungen der Atmung und der Herztätigkeit eintreten. Darum soll man das Wassertrinken beim oder nach dem Obstgenuß möglichst vermeiden. Man mache sich für den Obstgenuß folgendes zur Regel:

Iß nie unreifes Obst. Wasche das Obst vor dem Genuß oder schäle es. Kaue Obst genau wie Fleisch und Brot. Genieße nie große Obstmengen auf einmal. Vermeide nach Möglichkeit vor, bei oder nach dem Obstgenuß das Trinken größerer Flüssigkeitsmengen. Kleinere Mengen, schluckweise genossen, werden selten Schaden stiften.

Voraussichtliche Witterung.

Windig, heiter, zeitweise bewölkt, vereinzelt kleine Regenschauer, mäßig warm, nachts kühl.

Kirche und Verfassungstag. Nach einem Erlaß des evangelischen Oberkirchenrates wird im Gottesdienst am 12. August des Verfassungstages und seiner Bedeutung gedacht werden. Am Verfassungstage selbst werden am Vormittag an allen Orten morgens 9 Uhr die Glocken läuten. Ueber die Stellung von Kirche und Staat hat der letzte Königsberger Kirchentag Grundlegendes in seiner Kundgebung ausgesprochen: „Die Kirche läßt und gibt dem Staat, was des Staates ist. Der Staat ist uns eine Gottesordnung mit eigenem wichtigen Aufgabenkreis. Getreu den Weisungen der Schrift tut die Kirche Fürbitte für Staat, Volk und Obrigkeit. Sie kann nicht darauf verzichten an Gesetzgebung und Verwaltung die ewigen sittlichen Maßstäbe anzulegen und im gesamten öffentlichen Leben die Forderungen des christlichen Gewissens zu vertreten."

Die Augustmiete. Zu diesem in voriger Nummer enthaltenen Artikel ist noch zu bemerken, daß in Hundsfeld der Gemeindezuschlag zur Grundvermögenssteuer bisher 200% betragen hat. Derselbe erhöht sich laut Haushaltsplan der Stadt Breslau ab 1. 4. auf 250 %, sodaß nunmehr 150% umlegbar sind, die Mieter also für die Monate April bis Juli je 50 % nachzahlen müssen.

— **Turn- & Sportverein Hundsfeld D. T.** Anläßlich des 150. Geburtstages unseres Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn (11. August d. Js.) veranstaltet der Verein Sonntag, den 12. August 1928 auf seinem Sportplatze am Glockschützer Wege Jahn-Spiele. Die Anziehungskraft dieser Veranstaltung liegt in der Vielseitigkeit der Darbietungen. Die Hundsfelder Handball-Gemeinde kommt durch das Austragen eines Handball-Freundschaftsspieles zwischen Turnverein Frisch Auf-Breslau und der I. Männermannschaft des Vereins zu ihrem Recht. Ein Faustballspiel zwischen 2 Mannschaften des Vereins soll für dieses Bewegungsspiel werben. Einen großen Teil des Programmes nimmt die Leichtathletik in Anspruch. Auf turnerischem Gebiete bringt die I. Männerriege ein Pferdspringen zur Vorführung. Die Schwierigkeit der Uebungen dürften diesen Teil der Veranstaltung zu dem zugkräftigsten gestalten. Ferner sei das Boden-Turnen der ersten Knabenriege erwähnt, welches dem Zuschauer einen Einblick in das neuzeitliche Turnen geben wird. Der Verlauf der Veranstaltung wird davon Zeugnis ablegen, daß das Erbe Friedrich Ludwig Jahn's auch im Turn- u. Sportverein Hundsfeld gepflegt wird, daß der frisch-fromm-fröhlich-freie Geist, noch heute seine Anhänger beseelt. In Jahn'schem Sinne nicht in Worten sondern in Taten, nicht in redereicher Feier sondern in frohem Spiel feiert der Turn- u. Sportverein Hundsfeld seinen Turnvater.

— **Dienst im städtischen Wohlfahrtsamte am Verfassungstage.** In den Kreisstellen des Wohlfahrtsamtes ist ebenso wie in anderen städtischen Dienststellen am Verfassungstage kein Dienst. Zur Erledigung ganz dringlicher Fälle steht jedoch an diesem Tage von 8—13 Uhr ein Beamter im Hauptgeschäftsgebäude des Wohlfahrtsamtes, Ritterplatz 1, zu ebener Erde, Zimmer 5, zur Verfügung.

— **Hans Stosch-Sarrasanis „Fahrten und Abenteuer"** betitelt sich eine Serie interessanter Hefte, die unserer heutigen Auflage beiliegt. In packenden, handlungsreichen und spannenden Schilderungen erzählt darin Mr. Talker von den seltenen Erlebnissen, die Hans-Stosch Sarrasani, Deutschlands populärster Zirkusdirektor, der demnächst in Breslau gastieren wird, in allen Ländern und Zonen hatte. Die Erzählungen vermitteln nicht nur Unterhaltung, sondern auch Kenntnis fremder Völker und Länder. Zahllose Zuschriften erweisen immer wieder, daß diese Sarrasanischen Abenteuer-Hefte eine wahrhaft volkstümliche Sammlung darstellen. Die Persönlichkeit Sarrasanis, des kühnen Artisten und Unternehmers, ist der deutschen Jugend ein leuchtendes Vorbild auf dem Wege zur Ertüchtigung.

— **Kukuli-Lichtspiele.** Sonnabend und Sonntag, abends 8 Uhr: **„Der Wettlauf ums Leben"**, ein Abenteuerfilm aus dem Wilden Westen und **„Der Kapitän von Singapore"** Geheimnisse aus einer Lasterhöhle. — Sonntag Nachmittag 4 Uhr Kindervorstellung.

32. Deutscher Krankenkassentag in Breslau

In der Schlußsitzung sprachen Ministerialrat Dr. Wankelmuth und Beigeordneter des Deutschen Städtetages Dr. Memelsdorff-Berlin über das Thema: Arbeitsgemeinschaften der Versicherungsträger mit den Gemeinden. — In der Gesundheitsfürsorge ist ein Zusammenwirken der Träger der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege und der Versicherungsträger unerläßlich und dürfte solches Zusammenwirken ganz besonders bei der Bekämpfung der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten und des Rheuma einen Erfolg versprechen. Allerdings müßten die zur Zeit bestehenden Ueberschneidungen in den Zuständigkeiten der Versicherungsträger wegfallen und die kurzfristigen Leistungen den Krankenkassen, die langfristigen aber den Versicherungsanstalten obliegen. Auch mußten die freiwilligen Leistungen der Versicherungsträger in der Gesundheitsfürsorge ausgebaut werden. Für dieses Zusammenwirken sind sowohl die Bildung von örtlichen als auch überörtlichen Arbeitsgemeinschaften erforderlich, ganz besonders aber solche in den großen Städten. — Geschäftsführer Okraß berichtete über die Fortbildungseinrichtungen für Kassenangestellte. Schließlich wurden noch Verwaltungsangelegenheiten erledigt.

Bei der Vorstandswahl lagen zwei Listen vor: eine trug die 5 Namen des bisherigen Vorstandes, in dem nur die Allgemeinen Ortskrankenkassen vertreten sind, während auf der anderen einer dieser Namen durch den eines Vertreters einer besonderen Ortskrankenkasse, der O. K. K. für das Buchdruckgewerbe zu Berlin, vertreten war. Die Befürworter dieser Liste fanden heftigen Widerspruch bei den Vertretern der absoluten Konzentration des Kassenwesens, die in der Aufstellung einer Persönlichkeit aus einer Sonderkasse einen Vorstoß in der Richtung der berufsständlichen Krankenversicherung erblickten. Schließlich wurden der bisherige Vorstand mit 713 gegen 100 Stimmen wiedergewählt.

Zum nächstjährigen Tagungsort wurde Nürnberg gewählt.

---

* **Bundestag der schlesischen Radfahrer.** Unter zahlreicher Beteiligung hielt der Gau 29 des Bundes Deutscher Radfahrer seinen Gautag in Oels ab. Es waren 27 Gauvereine mit 1222 Stimmen vertreten. Die Geschäftsberichte ergaben, daß dem Gau gegenwärtig gegen 2800 Mitglieder angehören, darunter 216 Familien, und 256 Jugendmitglieder. Die Verhandlungen bezogen sich auf eine Reihe von Verbesserungen im Sportbetrieb und im Gauleben. Den Verhandlungen folgte ein imposanter Festkorso. Bei diesem gingen als Bestsieger hervor in Klasse A RV. Germania-Breslau und in Klasse B der RV. Germania-Oels. In den Bannergruppenfahren errangen die ersten fünf Preise Wanderer-Brieg mit 9.270 Punkten, Stern-Breslau mit 9.100, Bürgerlicher Radfahrerverein Brieg mit 8 934, RV. 1887-Breslau mit 8,764 und Flott-Teutonia mit 8 660 Punkten. Im Jugend-Mannschaftsfahren siegten RV. Germania Breslau mit 27 Kilometern in 45,26 Minuten, der Breslauer Radler-Club 1926 mit 46:30, Flott Teutonia mit 47,07, Radsportfreunde mit 47,12 Minuten. In der der Tagung vorausgegangenen Zuverlässigkeitsfahrt siegte die erste Jugendmannschaft des Breslauer RV. Germania.

Die Unterschlagungen bei der Gewerbebank in Freiburg

Bei der Handels- und Gewerbebank in Freiburg hatte man dem jetzt 53 Jahre alten Direktor Albert Oehlmann, der seit 30 Jahren in Diensten des Bankunternehmens stand, ein Vertrauen geschenkt, das keine Grenzen zu haben schien. Sein Gehalt betrug aber nur ganze 400 Mark. Er beging Veruntreuungen, gedeckt durch falsche Buchungen. Man sagte jetzt dem Angeklagten, daß er in seiner Geschäftsführung lau gewesen sei. Die Abschlüsse seien nie rechtzeitig fertig und die Bücher dauernd im Rückstand gewesen. — Das wußte man aber seit Jahren! Der Angeklagte machte vor Gericht einen gebrochenen Eindruck, gab zwar die begangenen Unterschlagungen zu, bestritt aber die festgestellte Summe von 63 000 Mark. Wo sollte dieser Betrag hingekommen sein? Die Beantwortung dieser Frage gelang auch der Verhandlung nicht. Der Angeklagte gab selbst zu, daß es monatlich 400 bis 600 Mk. gewesen sein können, die er für sich verbraucht hat. Das seien Beträge gewesen, die er als Kassenplus gehabt hätte. In Wirklichkeit war das Kassenplus dadurch entstanden, daß Oehlmann verschiedene Posten nicht in Eingang gestellt und andererseits fingierte Ausgaben gebucht hatte. Und diese Manipulationen entdeckte man viele Jahre hindurch nicht! Es fiel auch nicht auf, als Oelmann unter Androhung der Kündigung veranlaßt werden mußte, endlich die für die Generalversammlung erforderlichen Abschlüsse vorzulegen. Eine Anfang dieses Jahres angesetzte Revision durch den Verbandsrevisor konnte nicht stattfinden, weil die Bücher derart im Rückstande waren, daß eine Revision unmöglich war. Jetzt ist es ziemlich bequem, diese offenkundigen Mängel auf das große Vertrauen zu wälzen! Unsympathisch wirkte die Angabe des Angeklagten, daß einer seiner Kollegen auch einen Griff in die Kasse getan haben könnte. Glücklicherweise konnte sich der mit so schwerem Verdacht Belegte von dieser Anschuldigung reinigen. Oehlmann wurde wegen fortgesetzter Unterschlagungen und Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis verurteilt und die Ehrenrechte auf 2 Jahre aberkannt.

Trebnitz. (Wildererunwesen.) An der am 29. Juli erfolgten Festnahme von Wilderern im Kreise Trebnitz hat der Detektiv Häußler vom deutschen Landschutz in Berlin hervorragenden Anteil gehabt. Mit Beendigung des Krieges setzte im Kreise Trebnitz ein Wildererunwesen ein, wie wohl nirgends anderswo. Deshalb gründete sich der Jagdverein Trebnitz in dem Bestreben, diesem Treiben der Wilderei ein Ende zu bereiten. Er beauftragte den Jagddetektiv Häußler vom Deutschen Landschutz in Berlin mit der Ermittelung der Wilddiebe. Diesem ist es sehr schnell gelungen, mit den Wildererkreisen Fühlung zu bekommen und diese in ihrem Handwerk zu überführen. Allein von den als Wilderer schon seit Jahren bekannten Gebrüdern Viertel sind während zwei Monaten in Anwesenheit des Detektivs an 50 Rehe angeschossen und geschossen worden. Die Wilderer fanden in Trebnitz selbst die Abnehmer für das Wild.

Glatz. (Die verhängnisvolle Fahnenstange.) Ein schweres Unglück ereignete sich bei den Ausschmückungsarbeiten der Stadt zur Denkmalsweihe der 38er vor dem Glückmannschen Grundstück. Als dort ein Haushälter die große Fahne befestigen wollte, schnellte diese empor und der Haushälter wurde im Bodenraum mit der Fahnenstange emporgerissen, so daß er in die Gefahr geriet, durch die Bodenluke auf die Straße geschleudert zu werden. Er ließ daher die Fahne los und diese stürzte auf die Straße hinab, mit ihrer Stange die unten vorübergehende Frau des Bücherrevisors Jung und ihr fünfjähriges Kind, das sie an der Hand führte, niederschlagend. Sie erlitt eine schwere Verletzung am Kopf, die genäht werden mußte, während das Kind ohnmächtig zusammenbrach. Auch dieses hatte eine Verletzung am Hinterkopf erlitten.

Striegau. (Von zwei Wüstlingen vergewaltigt.) Verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt wurde auf Anordnung der Statsanwaltschaft der in Grunau bei Striegau ansässige Landwirt Meirich. Er hat sich mehrfach an seinen beiden Töchtern vergangen. Eines der beiden Mädchen fiel bereits vor einiger Zeit einem andern Wüstling zum Opfer. Sie wurden auf einem Wege zwischen Grunau und Preisldorf von einem Reisenden vergewaltigt.

Görlitz. (Drama im Bergwerk.) Als in der Tschöpelner Grube bei Zibelle die Bergleute Kahre und Schölke mit dem Abschirren der untersten Kohlenlage beschäftigt waren, brach unter ihnen plötzlich der durchnäßte Boden zusammen und sie versanken im Schwemmsand, der sie immer fester umsackte, wodurch auch Rolle holz zu Bruch ging. Von diesem wurde Kahre schon nach kurzer Zeit erdrückt, während Schilke verzweifelt mit dem Tode rang, aber sich nicht mehr zu befreien vermochte, da er bis um die Brust im Schlick steckte. Dieses legte sich trotz der Rettungsversuche immer fester um ihn. Trotzdem kämpfte er volle 36 Stunden, ehe ihn der Tod ereilte.

Notierungen des Breslauer Produktenmarktes.

Getreide	in Goldmark	Oelsaaten	in Goldmark
Weizen neuer 74 kg	25.00	Raps, Winter neuer	32.—
Roggen, neuer 71 „	23.80	Hanfsamen	38.—
Hafer, neuer	24.50	Leinsamen	39.—
Braugerste gute	27.50	Mohn, blau	70.—
Futtergerste	—.—	Senfsamen	40.00
Neue Wintergerste	21.—	(Preise nominell)	

		in Goldmark
Mühlenerzeugnisse:	Weizenmehl 100 Kilo	35,00
	Roggenmehl 100 Kilo	35,00
	Auszugmehl 100 Kilo	41,25

Speisekartoffeln rote . . . . . 5,— Goldmark.
„ weiße . . . . . 5,—

Futtermittel:	in Goldmark		in Goldmark
Weizenkleie	15.50—16,50	Reisfuttermehl 24%	17,00—18,00
Roggenkleie	18,00—1900,	Biertreber	16,25—17,25
Gerstenkleie	20,75—21,75	Malzkeime	16.00—17,00
Leinkuchen	26,00—27,00	Trockenschnitzel	19,00—19,50
Rapskuchen	21,50—22,50	Weizenkleiemelasse	17,00—17,75
Palmkernkuchen	21,75—22,75	Biertrebermel. 40/60	17,00—17.75
Sesamkuchen	24,75—25,75	Palmkernmel. 30/70	17,00—18,00
Kokoskuchen	25,——26,—	Torfmelasse 30/70	—
Palmkernschrot	21,75—22.75	Mais	25,50—26,50

Breslauer Schlachtviehmarkt am 8. August

Der Auftrieb betrug: 1058 Rinder, 1010 Kälber, 500 Schafe 4063 Schweine.

Ueberstand vom vorigen Markte waren — Rinder — Kälber 20 Schafe, 5 Schweine

Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Mark:

	8. 8.
Rinder A. Ochsen:	
vollfl. ausgemäst. höchsten Schlachtwerts, jüng. u. ält.	53—55
sonstige vollfleischige jüngere und ältere	42—45
fleischige	28—30
gering genährte	28—30
B. Bullen:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	52—55
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	43—46
fleischige	—38
C. Kühe:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	45—48
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34—37
fleischige	25—28
gering genährte	18—20
D. Färsen (Kalbinnen):	
vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts	52—55
vollfleischige	43—46
fleischige	33—37
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	37—40
Kälber:	
Doppelender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	66—70
Mittlere Mast- und Saugkälber	56—60
Geringe Kälber	48—50
Schafe:	
Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	57—61
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	45—50
Fleischiges Schafvieh	—40
Geringgenährtes Schafvieh	
Schweine:	
Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	73—74
vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	72—74
„ „ „ „ 200—240 „ „	70—73
„ „ „ „ 160—200 „ „	69—71
fleischige „ „ „ 120—160 „ „	65—67
„ „ unter 120	—
Sauen und Eber	64—66

Geschäftsgang: Kälber, Schweine, Schafe gut Rinder in besserer Ware gut, sonst mittel.

Kirchliche Nachrichten der evgl. Gemeinde.

Sonntag, den 12. August (10. S. n. Trin.): 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Hoehne, danach Abendmahlsfeier. 10,45 Kindergottesdienst. 6 Uhr Bibelstunde in Schottwitz, derselbe. — Donnerstag, den 16. d. Mts.: 8 Uhr Bibelstunde im Schwesternhaus in Sacrau, derselbe. — Sonntag Kollekte für die geistliche Versorgung der evangelischen Taubstummen.

Amtliche Bekanntmachungen.

In der Zwangsversteigerungssache der im Grundbuche von Görlitz Krs. Oels Band I Blatt 11 und Hundsfeld Krs. Oels Band XII Blatt 339 auf den Namen der verehelichten Freistellenbesitzer Frieda Thiel geb. Pätzold in Görlitz eingetragenen Grundstücke wird die Terminsbestimmung vom 20. Juli 1928 dahin berichtigt, daß die Parzellen Kartenblatt 1 No. 62/1, 64/1, 67/1, 68/1 und Kartenblatt 2 No. 250/62 in Größe von 33,58 a, 12,54 a, 14,25 a, 6,07 a, und 60,68 a von dem Zwangsversteigerungsverfahren ausgenommen werden, nachdem der betreibende Gläubiger diese Parzellen aus der Pfandverbindlichkeit für seine Forderung entlassen hat.

Oels, den 6. August 1928.

Amtsgericht.

Statt Karten.

Für die Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Vaters, des Stellenbesitzers

Friedrich Gernoth

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Wildschütz, im August 1928

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dem geehrten Publikum von Hundsfeld und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich einen

separaten

Damen-Salon

eröffnet habe. Für gute und saubere Bedienung werde ich Sorge tragen. Um gütige Unterstützung bittet

Paul Maiwald

Damen- und Herren-Salon

Hundsfeld, Oelserstr. 10.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, dass unsere Geschäfte Sonntags geöffnet sind.

Turn- u. Sport-Verein Hundsfeld.

Sonntag, den 12. August, 2 Uhr nachm.

anläßlich des

150jährigen Geburtstages

unseres Turnvaters

Friedrich Ludwig Jahn

turnerische Vorführungen, Handballspiel, Faustballspiel auf dem Sportplatz.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Görlitz, Gasthaus z. Flugplatz

Sonntag, den 12. August 1928:

Gr. Tanz-Kränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein

Fritz Kipper.

Pawelwitz.

Sonntag, den 12. August:

Tanz-Vergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Max Hertel.

Wildschütz

„Gasthaus zum Weidetal"

Sonntag, den 12. August 1928:

Gr. Tanz-Vergnügen

verbunden mit Eisbeinessen.

Erstklassige Jazzbandkapelle.

Hierzu ladet freundlichst ein

Willi Graß und Frau.

Billige Waren!

Damen-Bekleidung

Kasaks mit kurzem Arm, aus gut. Waschmusselin u. Zephir, dunkle u. helle Must. **95** Pf.

Kasaks aus Kunstseide, Musselin, Zephir usw. mit kurzem und langem Arm, in schön. Mustern . . . Stück 2.95 **1.95**

Voilekasaks a. gut. Schweiz. Vollvoile, 6.50 **4.50**

Strapazierröcke für Dam. u. Backfische, aus Noppenstoffen St. 2.95, 1.95 **1.45**

Frauenkleider aus gutem Waschmusselin, i. mittler. u. dunkl. Farb. m. halb. u. lang. Arm, in schön. Verarb., 6.50 **5.50**

Frauenkleider aus guter Waschseide, mod. Muster, darunter auch Tupfen, hell u. dunkelgrund., bis Gr. 50, 9.50 **7.95**

Waschseidenkleider hell u. mittelgrundig. mod. Must. u. Tupf., viele schöne Verarbeit., 7.95, 6.95, 4.95 **3.95**

Damen- u. Backfischmäntel aus gut. Ripo, Shetland, Rips, schöne, aub. Verarbeit., 14.50, 9.95 **6.95**

Gartenkleider ähnlich wie Abbild., aus gutem Zephir und Mousseline, in sauberer Verarbeitung, St. **1.95**

Mousselinekleid ähnlich wie Abbild., in den schönsten hellfarbigen Mustern, St. **2.95**

Damen- und Backfischkleider ähnlich wie Abbild., aus gut. Kunstseide, hell- und dunkelgrund. Farbstellung, St. **3.95**

Wanderkleider ähnlich wie Abbild., aus Indanthrenstoffen, in herrlich. Farben Stück 5.50 **4.50**

Damenkleider aus guter Kunstseide, in vielfarbig. Konfetti u. herrliche Blumenmuster . St. **7.95**

Mädchen-Bekleidung

Mädchen-Schulkleider aus waschbarer Mousseline, farbige Must., für 5—14 Jahre, für 5 Jahr **1.75**

Mädch.-Trachtenkleider einfarbig u. kariert Zephirlein., weitgezog. Röckchen, für 5—10 J. für 5 J., St. **2.45**

Klein-Kinderkleidchen Waschmoussel. gestreift. Zephir, einfarbig. Besatz, für 1—4 J., durchw. **95** Pf.

Kinderkleider aus karierter u. geblumt. Waschseide hübsche Verarbeitung mit bunter Paspel, für 1—4 Jahre durchweg Stück **1.65**

Mädchen-Kleider Trachtenform, Indanthren, rot, blau u. Pulloverfasson, für 5—14 Jahre, für 5 Jahre **2.95**

Kindermäntel Covercoat, Waschsammet, Noppen u. Cheviot, viele moderne Farben für 1—4 Jahre zum Aussuchen durchweg Stück **4.95**

Wäsche etc.

Mädchenhemden aus gut. Wäschestoff, m. Bog. od. schön. Stick, Gr. 40, St. 80 **70** Pf.

Knabenhemden aus krätt. Wäschestoff, Kieler Ausschn. m. halb Arm, Gr. 40 St. **85** Pf.

Damenhemden Träg.- od Achselschl., m. Hohlsaumboge St. 2.10, 1.85, 1.65 **1.10**

Prinzeßröcke fein. Wäschestoff, mit breit. Stick. Volant u. Hohlsaum Stück 4.25 **3.50**

Damen-Hemdhosen aus feinem Wäschetuch mit Stickerei Stück 2.50 **1.95**

Dam.- u. Herr.-Taschentüch. erstkl. Qual. Stück 28 **18** Pf.

Hellfarbige

Damen-Filzhüte

in allen modernen Pastellfarben, extra weiche, leichte Qualitäten, mit Ripsband garniert

	Serie I	Serie II	Serie III
Stück	4.75	5.75	6.50

Im Erfrischungsraum:

Billige Speisen u. Getränke

Strümpfe, Trikotagen

Frauenstrümpfe gute 1x1 gestrickte Qualität nahtlos . . . . . Paar **68** Pf.

Damen-Webstrümpfe schwarz u. farbig, mit Doppels. u. Hochf. P. **65** Pf.

Vigogne-Socken grau, Strapazierqualität Paar **35** Pf.

Kindersöckchen Gr. 6-9 i. farb. m. bunt gemust. R. Gr. 8-9 Paar **75**, Gr. 6-7 Paar **65** Pf.

Trikot-Einsatzhemd. gute Qual., i. all. Größen Stück 2.95, 1.95 **1.65**

Herren-Makohosen gute feintädige Qualität, Paar 2.25, 1.95 **1.75**

Montag: Der große Reste-Verkauf!

Damen- und Kinder-Sommer-Schlüpfer

in guten Qualitäten und vielen Farben, für **Damen**, Paar 1.25 **85** Pf.

in ganz besonders guten, feinmaschigen Qualitäten, in allen Pastellfarben, für **Damen** . . . . . Paar **1.60**

für **Kinder**, gute Strapazierqualitäten, praktische und helle Farben, Größe 35 . . . . . Paar **55** Pf.

Steigerung 5 Pf.

✳

Schwarze Badeanzüge

mit buntfarbig. Besatz, für Damen u. Herren, besonders billig!

Gr. 55 Stück **98** Pf. Gr. 65 Stück **1.25** Gr. 75 Stück **1.45** Gr. 85 Stück **1.85**

Messow & Waldschmidt G.m.b.H. G.M.B.H. Schmiedebrück

Für Herren u. Knaben

Herren-Zwirnstoffhosen gute, einfarbige Qualität, Paar **4.90**

Herren-Breecheshosen nur gute Zwirn- und Noppenstoffe . . . . . Paar **5.50**

Herren-Lodenmäntel covercoatartig, dunkel gemustert, Stück **9.50**

Knaben-Kielerblusen hell und dunkel gestreift, für 3 bis 8 Jahre . . . für 3 Jahre Stück **1.50**

Knaben-Waschanzüge aus hellem u. dunklem Kretonne, für 3—10 Jahre, für 3 Jahre Stück **4.00**

Knaben-Schulanzüge Sportfasson, eisenfester Zwirnstoff, hochgeschl., für 3—10 J., f. 3 J. St. **4.75**

Herren-Oberhemden nur gute Qual., mit Doppelbrust u. Krag., i. mod Dessins, Stück 5.75, 4.95 **4.25**

---

60 000 Kunden

In einigen **Monaten** abertausende Nachbestellungen und Dankschreiben sind ein

BEWEIS

unserer

Leistungsfähigkeit

Wir geben ab nur an Private

1 Dtzd. Herren-Taschentücher, ca. 42/42 cm m. bunt. Kante f. nur Rm. **1.60**

1 Dtzd. Damen-Taschentücher, Macco mit Hohlsaum, für nur Rm. **1.60**

1 Dtzd Handtücher, gute Qualität ca. 45/100 cm für nur Rm. **2.40**

1 Dtzd. Wischtücher, blau oder rot kariert, 50/50 cm, für nur Rm. **2.40**

1 Tischgedeck, in versch. Farb. mit dezent. Streifen, merc., Decke 130/160 cm, m. 6 Serv., ca. 36/36 cm, f. n. **3.95**

1 Bettwäsche-Garnitur, Streifensatin, best. aus 1 Bezug ca. 130/200 cm, 2 Kissen 80/80 cm für nur Rm. **8.95**

1 Bettwäsche-Garnitur, aus best. Linon, best. aus 1 bestickt. Bezug ca. 130/200 cm, 1 glatt. u. 1 best. Kissen, ca. 80/80 cm od. 1 Garnitur mit Richelieukissen, für nur Rm **10.00**

1 Ueberschlaglaken in wunderb. Dessins mit Einsatz oder bestickt. Ia Linon, Gr. 150/260 cm für nur **7.95**

Nr.	Preis pro Meter	Breite	Rm.
524	**Rohcretonne,** gut. Qualit.	78	**0.39**
528	**Finet,** feiner Barchent, gut gerauhte, schöne Qualität	70	**0.75**
530	**Hemdentuch,** feinfädige Ware, gute Qualität. . .	80	**0.56**
539	**Bettzeug** (Züchen), gute Qualität, in rot oder blau	80	**0.63**
		130	**1.07**
541	**Bettzeug,** geblümt (Couvert.) gut. Qual., schön gemustert in all. Farben	80	**0.66**
		130	**1.11**
543	**Bett-Damast,** gut. Qualität in dezenten Mustern	80	**1.12**
		130	**1.85**

Bestelle sofort! Bestelle sofort!

Wenn Ware nicht entspricht, zahlen wir d. Betrag mit Spesen zurück. | **Versand erfolgt p. Nachnahme.—Versandspesen zum Selbstkostenpreis.**

Verlang. Sie uns. Katalog. Sie erhalt. ihn kostenl.

Bestellungen von Rm. 30.— ab portofrei

Härtner & Co. Mechanische Weberei

Hof i. Bayern

Macht Regenwasser mit Reger-Bleiche!

Mit Blindheit geschlagen ist, wer die Vorzüge von **Reger-Seife** und **Regenwasser** aus **Reger-Bleiche** für das Wäschewaschen nicht erkennt.

[16]

Inserieren bringt Gewinn

Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

Bei Sonnenbrand ist Creme Leodor ein wundervoll kühlendes Mittel gegen schmerzhaftes Brennen der Haut.

Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, dick aufgestrichen, schmerzhaftes Anschwellen und Juckreiz.

Als Puderunterlage leistet Creme Leodor mit ihrem dezenten Blütengeruch vorzügliche Dienste.

Bei roten Händen und unschöner Hautfarbe verleiht die schneeig-weiße Creme Leodor den Händen u. dem Gesicht jenen matten Teint, wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.

Tube 60 Pf. und 1.— Mk., die dazugehörige Leodor-Seife Stück 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache (Umschlag nicht zukleben) mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6

Mädchen oder Bursche

zur Landwirtschaft gesucht.

Reimann, Görlitz.

---

1 braune Aktentasche

mit Inhalt verloren. Abzugeben im **Gasthaus zur Sonne, Hundsfeld.**

Obstpächter!

Wir haben gebrauchte gute

Leitern

abzugeben.

Ostdeutsche Nelkenkulturen, G. m. b. H.

Breslau-Hundsfeld

---

1 junge Kalbskuh

zu verkaufen

Hundsfeld, Görlitzerstraße 9.

Röstkaffee

in vorzüglicher Qualität, eigener Röstung, stets frisch, empfiehlt billigst

Karl Schmidt, Breslauerstraße 23.

Junges, kräftiges Mädchen

tagsüber gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Gänsefedern

direkt ab Fabrik zu Engrospreisen in In gewaschener u. staubfreier Ware: Ungeschlissene, weiß und daunig, Mk. 1,75 p. Pfd. Ungeschlissene, beste Sorte, Mk. 2,75 p. Pfd. Geschlissene graue Mk. 2,50 p. Pfd. Geschlissene weiße Mk. 3,20 u. 4,20 p. Pfd. Weiße Halbdaune Mk. 6,— p. Pfd. Gänseschleißdaunen, weiß, p. Pfd. Mk. 7,50 u. 9,—. Muster u. ausführliche Preisliste gratis. Versand u. Nachnahme v. 5 Pfund an franko. Daunensteppdecken v. Mk. 30,— an p. Stck. Nichtgefallende Ware nehme zurück.

Pommersche Bettfedernfabrik **Otto Lubs,** Stettin-Grabow 195.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

sowie Ergänzungsstücke als: Schränke, Vertikows, Bettstellen, Sofas, Tische, Stühle, Chaiselongues, Spiegel, geringe Anzahlung u. bequeme Ratenzahlungen liefert

Richard Blump, Tischlermstr.

Hundsfeld, Görlitzerstr 14

Kein Laden keine Spesen daher sehr billig

Druck und Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur S. Kopjewski, Hundsfeld.